



Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 28.

N^o 284.

Sonntag den 3. Dezember

1848.

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M.
Heute erscheint der 1—5. (691—695.) Bogen des 24. Abon. v. 30 Bogen. Berlin Bg. 319. 320. Frankf. Bg. 373—374.
Man beliebe baldigst darauf bei den betreffenden Postanstalten und Commanditen mit 10 Sgr. zu pränumeriren.

Breslau, 2. Dezember.

Die Versammlung in Brandenburg ist vollzählig geworden, auf Augenblicke wenigstens. Aber die erste Sitzung der beschlussfähigen Versammlung eröffnet uns nicht eben erhebende Aussichten für die Zukunft. Sonst pflegt doch eine Krisis, wenn sie überstanden ist, eine neue Stärkung und Kräftigung des Organismus zur Folge zu haben. Die Krisis in unserm Staatsleben scheint uns aber eher der völligen Auflösung als einer kräftigen Reorganisation entgegenzuführen zu wollen. Wir wollen hier nicht darüber rechten, wer die Schuld davon trägt; die gestrige Sitzung der Versammlung hat von keiner Seite ein erfreuliches Bild geboten. Die Szenen persönlichen Haders, die Manifestationen innerer Zerrissenheit zeigen, daß kein Theil ganz freisprechen ist.

Die konstitutionelle Korrespondenz hat uns so oft versichert, daß auch die rechte Seite der Versammlung nicht gesonnen sei, mit dem Ministerium Mantel und Schwert in Hand zu gehen und daß gewiß der erste Akt der vollzähligen Versammlung ein Misstrauensvotum gegen dasselbe sein werde. Die Versammlung ist vollzählig geworden, aber ihre erste That sind neue Zerrissenheiten unter einander gewesen. Glaubt denn die Rechte dadurch diejenige Kraft und Würde in die Versammlung zu bringen, welche zur Wahrung der Volksfreiheit einem Ministerium des Misstrauens gegenüber erforderlich ist, wenn sie mit Uebermuth ihre noch in der Minorität befindlichen bisherigen politischen Gegner es höhrend fühlen läßt, daß sie hier Alleinbeherrscherin des Terrains sei?

Hat denn die bisher in Berlin gebliebene Majorität noch immer nicht Zeit genug gehabt, um die Erfahrung zu machen, daß einer Macht, wie sie dieses Ministerium entwickelt, nur feste Einigkeit zu widerstehen vermag? Liegt denn die Wahrheit nicht klar genug vor Augen, daß das Bedürfnis dieser Einigkeit jedes anderweitige Parteiinteresse an Dringlichkeit überragt? War es denn so schwer zu berechnen, daß eine Minorität eben eine Minorität ist und daß sie der Mehrheit unterliegen muß? Müßten die Anträge, welche gestern von der rechten Seite gestellt wurden, nicht mit Gewissheit erwartet werden? Warum also hat man sich nicht erst seiner Kräfte versichert, ehe man den Kampfplatz betrat, den man unverrichteter Sache wieder zu verlassen genöthigt war?

Besser war's, die Versammlung war auch gestern nicht beschlussfähig, als daß die Würde der Volksvertretung durch neuen Zwiespalt erschüttert wurde. Anstatt aber in Berlin einen entscheidenden Beschluß zu fassen und diesem sodann sich allseitig zu fügen, operiren die Parteien und Parteifractionen, jede auf ihre Hand, kommt heute ein Häuflein und morgen ein anderes nach Brandenburg, und jedes bringt seinen Separat-Protest in der Tasche mit.

So ist der Augenblick, welcher jedem anderen Interesse vor der großen gemeinsamen Sache Schweigen gebieten mußte, gerade der Moment der Entfaltung der ungebundensten Subjektivität und also des Zerfalls geworden.

Wir maßen uns nicht an, über den Parteien schweben zu wollen, aber einer solchen Zerrissenheit gegenüber mußte man uns nicht zu, an eine der verschiedenen kleinen Fractionen uns anzuhängen. Wir haben bisher fest auf der Seite der Versammlung gestanden, aber die Versammlung oder doch wenigstens die bisherige Majorität, möge erst wieder zu einem Ganzen sich konstituiren, denn jetzt könnte man wie Diogenes mit der Laterne suchen gehen, und man würde doch eine Nationalversammlung nicht finden. Will denn

die Versammlung das Auflösungsgeßchäft nicht wenigstens der Regierung überlassen, will sie sich denn selbst vernichten und dadurch den heftigsten Wünschen der Minister freiwillig entgegenkommen?

Wir können es nur wiederholen, die ganze Majorität muß nach Brandenburg gehen, dann wird sie im Stande sein, ihr Recht zu wahren. Sie wird dann der Beschämung entgehen, einen Theil ihrer selbst zu Beschlüssen mitwirken zu sehen, welche ihr bisher behauptetes Recht desavouiren. Die Consequenz jener Minorität, welche noch in Berlin geblieben ist, hilft uns zu nichts, wie sehr sie auch die Männer selbst befriedigen mag, welche ihr huldigen, denn eine Minorität in Berlin kann nicht einmal rechtsgültige, viel weniger wirksame Beschlüsse fassen.

Preußen.

□ Fünfte Sitzung der Abgeordneten im Dome zu Brandenburg.

Brandenburg, 1. Dezember. Um 11 Uhr 20 Min. erklärt der Alters-Präsident Brünneck die Sitzung für eröffnet. Das Protokoll der gestrigen Sitzung wird verlesen. — Ein Schreiben des Abgeordneten Lüdicke wird verlesen, womit derselbe sein Mandat niederlegt. Niemeyer aus Halle zeigt an, daß er in dem stenographischen Bericht vom 27. Nov. als fehlend bezeichnet ist, er habe aber schon am 14. Nov. sein Mandat niedergelegt und dies auch damals dem Präsidium der National-Versammlung angezeigt. Das Ministerium ist in Folge dessen ersucht worden eine Neuwahl anzuordnen.

Der Namensaufruf beginnt. Während desselben treten über hundert Abgeordnete vom Centrum, linken Centrum und der äußersten Linken ein; namentlich: Kirchmann, Kämpf, Bucher, Schneider, Grebel, Dierschke, Dörk, Kofch, Krackrügge, Matthäi, Schaffranek, Siebert, Wachsmuth, Weichsel, Borchard II., als Stellvertreter für Borchard I., u. a.

Schneider verlangt das Wort zu einer persönlichen Bemerkung.

Brünneck glaubt, daß da die Versammlung heute beschlussfähig sein wird, man zuerst mit der Constituirung des Bureau's vorangehen müsse. Es sei auch ein Antrag auf Vertagung gestellt, und das Resultat der Zählung werde bald proklamiert werden. Ich bin der Meinung, daß dies zuerst geschehe und dann sofort zur Constituirung des Bureau's übergegangen werde, da voraus zu sehen ist, daß wir heute beschlussfähig sein werden.

Schneider: (zur Geschäftsordnung.) Nach der Geschäftsordnung kann das Wort zu persönlichen Bemerkungen jederzeit genommen werden. Dies ist hier auch in den früheren Tagen geschehen, ohne daß die Versammlung vollzählig war.

Brünneck: Dies geschah, weil in diesen Tagen die Versammlung als nicht vollzählig im Voraus zu erkennen war. Indes werde ich den Beschluß der Versammlung einholen.

Parrisius: (zur Geschäftsordnung.) Von den verehrten Mitgliedern, die sich von Anfang an in dieser Versammlung befunden haben, ich nenne z. B. Herrn Reichensperger, ist anerkannt worden, daß wenn gleich die Beschlussfähigkeit der Versammlung noch nicht feststand, das Wort zu persönlichen Bemerkungen gestattet werden mußte. Sie werden nicht inkonsequent sein, am wenigsten, wenn es gilt die Freiheit dieser Tribüne zu beschränken. Ich verlange, daß die Versammlung darüber beschliesse, ob das Bureau erst zu

konstituiren oder erst über die Vertagung abgestimmt werde.

Brünneck: Ich werde das Resultat der Zählung zunächst mittheilen: „anwesend sind 260, entschuldigt 11, fehlend 131.“ Die Versammlung ist vollzählig; ich werde jetzt den Beschluß der Versammlung extrahiren. (Lärmender Widerspruch.)

Dahne: Nach § 39 der Geschäfts-Ordnung muß Jedem, der sich zu persönlichen Bemerkungen meldet, vor allen Anderen das Wort gegeben werden. Ich protestire gegen jeden Beschluß der Versammlung darüber.

Bauer: (Berlin.) Es ist hier ein unnützer Streit. Ehe Sie nicht anerkannt haben, daß wir eine Versammlung sind, d. h. ehe wir nicht konstituiert sind, können Sie nicht das Geschäfts-Reglement auf uns anwenden. (Lärm vom Berge.) Wenn in dieser Weise wieder verhandelt werden soll, so werden wir die Wünsche des Landes nicht erfüllen können. Ich bitte mich von der Tribüne herab zu widerlegen.

Pelzer: Der § 39 lautet: „Es können die Zulassung zum Worte verlangen: 2) Diejenigen, welche über eine persönliche Angelegenheit reden wollen.“ Daraus folgt nicht, daß die Versammlung Jeden hören müsse. Sollte dies zulässig sein, so würde die ganze Zeit mit persönlichen Bemerkungen eingehen. Was in Berlin geschehen ist, werden wir hier nimmermehr dulden. (Bravo rechts.)

Dahne: Wenn Sie Beschluß fassen wollen, über eine persönliche Bemerkung, so setzen Sie da auch eine konstituierte Versammlung voraus.

Kämpf: Es ist gesagt worden, man werde hier nicht dulden, was man in Berlin gebildet habe. Ich weiß nicht, was Sie in Berlin gebildet haben. Aber das weiß ich, daß Sie gerecht auch hier werden sein wollen. Nicht zehn werden hier sein, die den § 39 so auslegen werden, wie er eben ausgelegt wurde.

Wachsmuth: Ich frage Sie, meine Herren, ob Sie in diesen drei Tagen sich noch nicht auf die Geschäftsordnung berufen haben, obwohl Sie wußten, daß Sie unbeschussfähig waren. Ich bestreite dem Herrn Alterspräsidenten das Recht, einen Beschluß in dieser Beziehung zu veranlassen.

Brünneck: Ich bin vollkommen dieser Ansicht. Nur heute habe ich geglaubt, das bringende Geschäft der Constituirung vor allen Dingen vornehmen zu müssen. Ich ertheile übrigens dem Herrn Abgeordneten Schneider das Wort zu einer persönlichen Bemerkung.

Schneider: Im Namen mehrerer meiner politischen Freunde und in meinem eigenen Namen, lege ich folgende Erklärung nieder: „Wir Unterzeichnete erklären, daß wir, festhaltend an dem Beschluß der National-Versammlung vom 9. November fortbauend der Krone das Recht bestreiten, die National-Versammlung von Berlin zu verlegen, sie zu vertagen oder aufzulösen. Nachdem die Fortsetzung der Beratungen der National-Versammlung in Berlin durch Militärgewalt verhindert und versucht worden ist, die hiesige Minorität, wenn auch auf ungesetzlichem Wege, durch Einberufung der Stellvertreter zu vervollständigen, erscheinen wir hier in Brandenburg, alle anderen Rücksichten dem Wohle des Landes opfernd. Brandenburg, den 1. Dezember 1848.“ (Folgen etwa 40 Unterschriften, die Namen v. Unruh, Phillips, Plönnis und Schneider an der Spitze.) Hierbei habe ich zu bemerken, und Ihnen im-Auftrage des Präsidiums mitzutheilen, daß die Präsidenten v. Unruh, Phillips und Plönnis hier nicht haben erscheinen können, weil sie mit der Einberufung der noch fehlenden

den Mitglieder der National-Versammlung nach Brandenburg noch beschäftigt sind. (Lachen auf der Rechten. Eine Stimme: das ist doch zu arg!)

Brünneck: Es liegt ein Antrag des Abgeordneten Parrisius vor, auf Vertagung der Sitzung bis Montag 10 Uhr. Ich muß bemerken, daß § 31 sehr genau bestimmt, daß Anträge auf Tagesordnung und Vertagung der Diskussion den Vorzug haben sollen. Es handelt sich hier aber um Vertagung der Sitzung. Ich stelle daher die Frage: ob sofort zur Konstituierung des Büreaus übergegangen werden soll? (Unruhe, von vielen Seiten wird widersprochen. Moritz und Andere verlangen namentliche Abstimmung. Kuhn, Parrisius, Duncker, Bornemann machen Bemerkungen über die Fragestellung. Der Präsident läutet fortwährend mit der Glocke. Er ruft: Hören Sie doch nur! — Weichsel: Dies Lokal ist nicht zum Hören. Man kann hier kein Wort verstehen!)

Endlich beginnt der Namensaufruf: Das Resultat ist: 113 für, 145 gegen die Vertagung.

Brünneck: Wir schreiten also sofort zur Konstituierung des Büreaus.

Schneider (zur Geschäfts-Ordnung): Ich habe vorher schon darauf aufmerksam gemacht, daß das Präsidium damit beschäftigt ist (Lärm.)

Brünneck: Das ist keine Bemerkung zur Geschäftsordnung.

Schneider: Diese wird sofort erfolgen, und ich glaube, daß die Redefreiheit auch in Brandenburg beachtet werden wird. Es sind noch mehrere Mitglieder hierher zu berufen. Als Secretär der National-Versammlung weiß ich, daß über hundert Mitglieder noch nicht berufen sind. Der Antrag auf Vertagung erschien deshalb durchaus notwendig. Gegenwärtig, da wir sehen, daß Sie auf die Vertagung nicht eingehen wollen, sind wir genöthigt, für heute den Saal zu verlassen.

Baumstark: Es ist hier davon die Rede gewesen, daß ein Präsident v. Unruh und Vicepräsident mit Einberufung von Abgeordneten beschäftigt sind. Wir kennen keinen Präsidenten v. Unruh. Die Wahlen, die am 12. Oktober stattgefunden haben, hatten mit dem 12. November ihre Wirkung verloren. Eine in der Zwischenzeit etwa vorgenommene Wahl können wir nicht anerkennen; weil sie nicht in gesetzlicher Weise, von einer gesetzmäßig verhandelnden Versammlung vorgenommen ist.

Weichsel: Gesetlich ist, daß die Mitglieder durch das Präsidium eingeladen werden. Es steht keineswegs fest, daß der Staats-Anzeiger von jedem Abgeordneten gehalten oder gelesen werden muß, am wenigsten wegen der Erlasse eines Ministeriums, das wir nicht anerkennen können. (Bravo und ungeheurer Tumult.)

Fleischer: Ich wollte mir die Bemerkung erlauben, daß die Meinung des Herrn Baumstark nicht die meiner Freunde ist; aber keinesweges sind wir hierher gekommen, um Prinzipienfragen und Zwiespalt hervorzurufen.

Baumstark: Ich war der Erste, der in dieser Versammlung zur Versöhnung gesprochen hat. Aber die Art, wie heute diese Fragen angeregt sind, entspricht nicht dem Sinne der Versöhnung. Es thut mir leid, wenn ich irgend Jemand zu dem Glauben verleitet habe, daß ich einen Zankapfel in die Versammlung werfen wollte. Es ist mir nicht in den Sinn gekommen.

Parrisius: Ich habe den Antrag auf Vertagung gestellt. Wider meinen Willen ist derselbe ohne Diskussion zur Abstimmung gekommen.

(An 90 Mitglieder verlassen den Sitzungssaal.)

Brünneck fordert zur Abgabe der Stimmzettel zur Wahl des Präsidenten auf. Von mehreren Seiten wird dagegen protestirt. — Grebel verlangt den Namensaufruf, da die Versammlung nicht mehr beschlußfähig sei. — Ein Anderer glaubt, daß die bisherigen Präsidenten noch im Amte seien. — Bornemann erklärt, daß er, obgleich am 12. November zum Vicepräsidenten erwählt, sich dennoch nicht als für diese Versammlung gewählt ansehen könne. Der namentliche Aufruf zur Abgabe der Stimmzettel findet statt. — **Brünneck** erklärt endlich, daß nur 172 Abgeordnete anwesend sind, und demnach die Versammlung nicht mehr beschlußfähig ist.

Simons verlangt nun, daß sein früherer Antrag jetzt sofort vorgenommen werde. Die Versammlung soll das Präsidium auffordern, das Staatsministerium zu ersuchen, für alle diejenigen Deputirten, welche bei dem letzten Namensaufrufe (der Präsidentenwahl) gefehlt haben, die Stellvertreter einzuberufen. Die Versammlung dürfe nicht länger mit ihrer gesetzlichen Konstituierung aufgehalten werden, sondern müsse endlich entschiedene Maßregeln ergreifen. Die Erklärung der heute zum ersten Male anwesenden Abgeordneten hat gezeigt, in welchem Sinne sie gekommen sind. Sie erscheinen allein auf Aufforderung eines völlig ungesetzlichen Präsidiums. Wir müssen uns sicherstellen gegen alle Zufälle, durch die man uns beschlußunfähig macht. Wachsmuth protestirt gegen jede weitere Verhandlung in beschlußunfähigem Zustande. v. Meusebach

behauptet, die Versammlung habe das Recht zwar nicht zu materiellen, aber doch zu formellen Beschlüssen, welche nur ihr äußeres Dasein betreffen. Wachsmuth: Die Widerlegung dieser Unterscheidung ist nicht der Mühe werth, aber es ist in diesen Tagen viel Gewalt geschehen, üben Sie auch diese noch. Zacharia: Das Präsidium könne thun, was es nöthig finde, aber die Versammlung nichts beschließen. v. Daniels findet den Antrag zu schwach; das Ministerium soll aufgefordert werden, sofort Neuwahlen für alle heute Fehlenden zu veranlassen. Er stellt ein Amendement in diesem Sinne, was er jedoch nach schwacher Unterstützung später zurückzieht, weil das Ministerium schon von selbst wissen werde, was es zu thun habe. Der Präsident erklärt noch, er werde auch ohne Beschluß der Versammlung das Nöthige veranlassen, wünsche aber, daß ein solcher gefaßt werde. Kosch mahnt dringend zur Mäßigung und vor allen Gewaltmaßregeln gegen solche, die in bestem Gewissen gehandelt, und wie er heute nur mit Aufopferung ihrer Ueberzeugung gekommen. (Bravo.) Brehmer: Wenn die, welche mit Ueberzeugung gehandelt haben, hier ausgestoßen werden sollen, so trage ich darauf an, daß wir lieber Alle ausschneiden und Neuwahlen erfolgen. (Bravo.) Köhler (Görlich) verlangt namentliche Abstimmung, damit das Land sehe, wer an solchem Verfahren sich zu betheiligen verschmähe. Der Antrag wird unterstützt. Viele Mitglieder, u. A. Köhler, Fleischer, Parkort, Bornemann, Kühlwetter, Milde, enthalten sich der Abstimmung (im Ganzen 83) 72 erklären sich für den Antrag, 1 dagegen. Der Präsident erklärt, er werde demgemäß handeln. Baumstark beantragt Vertagung bis nächsten Donnerstag, Kuntz bis morgen 11 Uhr. Nach lebhafter Discussion, wird, obgleich Kuntz die Versicherung giebt, daß die Versammlung morgen jedenfalls beschlußfähig sein werde, der Antrag Baumstarks mit 72 gegen 61 Stimmen angenommen, und es ist also die Versammlung bis Donnerstag, den 7. Dezember vertagt. Schluß der Sitzung 3¼ Uhr. Die Ministerbank blieb während derselben fortwährend leer.

* **Brandenburg, 1. Dezbr. [Konstit. Korresp.]** Wie riefen gestern den eintretenden Bornemann, Duncker, Steimmig im Geiste ein herzliches Willkommen. Die Worte Bornemanns waren tief ergreifend. Aber als eben jetzt die Thüren sich aufthaten und Krawatte, Ullrich, Dierckse, Kempf, Schaffranek, Schmitt (Szarnikau), Weichsel, Löbe, Grebel, Kirchmann, Bucher und Bliesner nach einander anlangten, und die Plätze des Berges einnahmen, da empfanden wir ein kaum zu ertragendes Unbehagen. Warum kamen die Männer, denen wir im Unterschiede zu den Genannten die Hand gereicht hätten, denen alle unsere Sympathien gehört hätten, Wachsmuth, Kosch, Moritz, erst heute? Wir erblickten sie im Gefolge derer, welche den 9. November mit seinen für die Freiheit verderblichen Folgen auf dem Gewissen haben, und die von Schneider verlesene Erklärung nennt ohne Unterschied die Namen der einen wie der anderen. Wenig Gutes verspricht der Anfang. Um die persönliche Bemerkung des Abgeordneten Schneider ein dürer Streit. Bauer (Berlin) durch Tumult vom Berge unterbrochen. Was in Berlin geschehen ruft er, werden wir hier nicht dulden. Kämpf dagegen will nicht wissen, was in Berlin geduldet worden. Schneider theilt nach Verlesung der Rechtsverwahrung mit, daß die Präsidenten Unruh, Phillips, Plönies nicht erscheinen könnten, weil sie mit Einberufung der Abgeordneten nach Brandenburg beschäftigt wären; die hier Erschienenen hätten bereits ihre Einberufungsschreiben! Zu wann hat H. v. Unruh die Versammlung einberufen? Wen hat er einberufen? Warum sind die Herren heute erschienen? Auf heute konnten sie noch nicht einberufen sein. Denn die Präsidenten sind noch heute mit Einberufung beschäftigt. So sind sie denn einem anderen Rufe gefolgt, als dem des Herrn v. Unruh u. Die Zahl der Anwesenden war 260. Die von der Linken beantragte Vertagung wurde mit 145 gegen 113 Stimmen verworfen. Schneider kündigte darauf an, weil die Präsidenten mit den Einberufungen noch nicht fertig und die Vertagung verworfen, daß seine Freunde für heute auscheiden würden. — Die meisten der heut gekommenen verließen den Saal. Baumstark bemerkte, daß er und seine Freunde keinen Präsidenten v. Unruh kennen; dagegen sprachen Fleischer und Weichsel. Bornemann sagte: er habe nicht einmal als Vicepräsident Verzicht geleistet, noch leisten wollen. Legal oder illegal gewählt, er sei sich bewußt gewesen, als er hier eintrat, nicht als Vicepräsident hier einzutreten. Darauf wurde zur Wahl eines Präsidenten geschritten. — Die Präsidentenwahl ergab nur 172 anwesende Abgeordnete, also Beschlußunfähigkeit. Das Scrutinium ist nichtig. Simon (Elberfeld) beantragt Berathung seiner Motion.

C. N. Brandenburg, 1. Dez. Die heutige Sitzung hat unwiderleglich gezeigt, daß an ein Verhandeln zwischen den gegenwärtigen Mitgliedern der preussischen Nationalversammlung nicht mehr gedacht werden kann. Der Terrorismus einer kleinen Minorität, die auf dem Rechtsboden zu stehen vorgiebt, während

sie, auf die Bajonnette des Ministeriums gestützt, in der gewaltthätigsten Weise das Gesetz, das sie sich selbst gegeben, mit Füßen tritt, macht es der Majorität auch hier unmöglich, die Rechte des Volkes wahrzunehmen. Dies Bewußtsein erfüllt auch den nicht unbedingt ministeriellen und kontrarevolutionären Theil der Abgeordneten, welche in den ersten Tagen dieser Woche allein hier getagt haben. Die Abstimmung über den Simons'schen Antrag, der eine Verhöhnung der Geschäftsordnung nach dem Vorbilde des Verhaltens der Minister gegenüber der Habeas-Corpus-Akte bezweckte, zeigt deutlich, daß selbst die Fraktion, die sich den Namen „Klub-Brünneck“ zugezogen hat, in sich uneinig ist. Man glaubt, das Ministerium werde die Versammlung auflösen. — Herr Grabow war vorgestern hier, dem Anschein nach nur zu Privat Zwecken. — Herr von Bülow-Cummerow gehört seit mehreren Tagen zu den eifrigsten Besuchern unsers wunderbaren Parlaments. Neben ihm war der Unterstaats-Secretär Schüge aus Frankfurt auf der Tribüne.

△ **Brandenburg, 1. Dezbr. [Demokratische Correspondenz.]** Heute Morgen um 9 Uhr sind an hundert Abgeordnete (das ganze linke Centrum, der Rest des Centrums mit dem Präsidenten Unruh und einigen von der Linken) hier angekommen. Sie versammelten sich im Saale der Eisenbahn-Restaurations, um sich über den einzuschlagenden Weg zu berathen. Diese Abgeordneten sind von Berlin mit der Idee hierher gekommen, nur dann hier als National-Versammlung zu berathen, wenn sie für die Anerkennung aller in Berlin vom 9—15. November gefaßten Beschlüsse die Majorität gesichert sehen. In diesem Falle müßte die heutige Sitzung, unter dem Vorsitz des Präsidenten Unruh, mit Verlesung des Protokolls der Sitzung vom 15. Novbr., der zuletzt in Berlin von der National-Versammlung im Mielenz'schen Saale abgehaltenen, begonnen werden. — Die äußerste Linke hat in konsequenter Verfolgung der früher einstimmig gefaßten Beschlüsse, jede Theilnahme an den hiesigen Versammlungen und an den Berathungen mit „einem des Hochverraths für schuldig erklärten Ministerium“, abgelehnt. Die Männer der Entschiedenheit wollen den ihnen Gleichgesinnten im preussischen Staate und in ganz Deutschland zeigen, daß man sich auf sie verlassen könne. Alle Versuche einer Transaktion und alle Ueberredungskunst ist an dem ehrenhaften Sinne dieser gefeierten Männer, von denen besonders v. Ester, Waldeck und Jacoby hervorgehoben sind, gescheitert. — Es ist unglaublich, welche verschiedenartige Mittel von der hier tagenden Partei im Laufe dieser Woche angewendet wurden, um die Versammlung bis zur beschlußfähigen Anzahl von 202 Mitgliedern zu bringen. Emissäre wurden täglich nach Berlin gesendet und verbreiteten dort im Publikum und in den verschiedenen Fraktionen der Abgeordneten die unbedeutendsten Gerüchte. Den Einen hinterbrachte man, daß die Andern nach Brandenburg gingen, ohne daß diese im Entferntesten daran dachten. Am gravirendsten hat sich der Ex-Minister Milde bei diesen Versuchsversuchen benommen. Ein bauerlicher Abgeordneter, welcher sich vorgestern hier auf der Zuhörers-Tribüne befand, ließ Milde durch einen Huissier nach einem Zimmer rufen, wo sich auch der Minister Mantuffel befand. Beide bearbeiteten nun den bauerlichen Abgeordneten, um ihn zu bewegen, an den Sitzungen der Versammlung Theil zu nehmen. Man stellte ihm vor, welche große Summe Geldes unnöthiger Weise durch die Verzögerung der Berathungen vergeudet würden. Diese Ausgaben fielen aber größtentheils dem Landmann wieder zur Last. Die Rechtsaberei der sich unter den Abgeordneten befindenden Juristen, Advokaten und überklugen Doktoren hätte an dem Allem schuld. Er solle sich daher nicht ferner betheören lassen und sich zum Eintritt melden. — Milde nahm den Abgeordneten hierauf mit zum Büreau, um sich dort eintragen zu lassen. Der bauerliche Abgeordnete weigerte sich jedoch aufs Entschiedenste dagegen, da er nur mit seinen politischen Freunden einen gemeinschaftlichen Schritt thun werde. — Durch solche Mittel war es gelungen, täglich mehrere Abgeordnete hierher zu ziehen. Die tyrannischen Verfolgungen und Gewaltstreichs, denen die Abgeordneten in Berlin unterworfen waren, trugen auch dazu bei, manchen Schwankenden hierher zu treiben.

C.-B. Berlin, 1. Dezember. [Tagesbericht.] Für die nächsten Tage dürfte sich das politische und parlamentarische Leben aus der Residenz nach Brandenburg ziehen. Wie wir gestern in unserm Berichte aus Brandenburg schon angedeutet, ist es ziemlich gewiß, daß schon heut eine beschlußfähige Anzahl in Brandenburg tagt. Es sind auch heut verschiedene Mitglieder der hier verbliebenen Majorität den Herren Bornemann, Duncker und Parrisius gefolgt. In der Fraktion der äußersten Linken wurden gestern Abend Unterhandlungen darüber gepflogen, ob man sich der Brandenburger Versammlung anschließen solle oder nicht. Die Aufnahme des Hrn. Parrisius Seitens der Majorität der bis gestern im Dom tagenden Versammlung erregte viel Unmuth. Auf der an-

bern Seite aber fürchtete man, bei einer Beschlussfähigkeit der Brandenburger Versammlung den Terrorismus dieser Majorität der event. sehr schwachen Minorität gegenüber. Dieser Grund, so wie andere Motive der Zweckmäßigkeit haben viele Mitglieder der Linken, so wie des linken Centrums zu der Ansicht vermocht, daß man die Prinzipienfrage opfern und versuchen müsse, ob man nicht auch in Brandenburg ein gewichtiges Wort für die gekränkten Volksrechte in die Waagschale werfen könne. Unter den Mitgliedern der äußersten Linken, die sich nach Brandenburg begeben wollen, sind auch Graf Reichenbach und Dr. Stein. Von namhaften Mitgliedern des linken Centrums sollen Bucher, Schults (Delitsch), nach Andern auch der Vice-Präsident Phillips gewillt sein, sich der dortigen Versammlung anzuschließen. Die Herren Waldeck, Robbertus, Berg, Jacoby, Jung, v. Kirchmann, Berends, d'Estier, Hiltzenhagen, Plönnis beabsichtigen, wie man uns berichtet, ihr Mandat niederzulegen. — Der hier verbliebenen Versammlung soll folgende Adresse, welche bereits zahlreiche Unterschriften gefunden hat, zugehen:

Hohe National-Versammlung! Nachdem die National-Versammlung mit eben so viel Würde als Entschlossenheit die Rechte des Volkes gegen die Uebergriffe des Ministeriums Brandenburg zu wahren gewußt hat; nachdem dieselbe einen rechtsgültigen Beschluß dahin gefaßt hat, daß die Krone nicht berechtigt sei, die National-Versammlung einseitig zu verlegen, zu verlegen oder aufzulösen; nachdem dieselben für diese ihre Beschlüsse die einmüthige Zustimmung des Volkes zu Theil geworden ist; nachdem endlich dieselbe dem ihr widerrechtlich gegebenen Befehl, am 27. Nov. in Brandenburg zu erscheinen, nicht nachgekommen ist, sprechen wir hierdurch die Ueberzeugung aus, daß die Vertreter des Volkes weder ihrer eigenen Würde, noch dem Rechte des Volkes irgend etwas vergeben, wenn dieselben beschließen, durch Verlegung ihrer Beratungen nach Brandenburg auch diejenige Fraktion wieder zu sich zu ziehen, die sich bisher von derselben getrennt hat, und der Krone Veranlassung geben, dieselben Gemeinschaft mit einer vollständigen Nationalversammlung in der verletzten Volksrechte wieder herzustellen und die Verfassung des preussischen Staates ins Leben zu rufen. — In diesem Sinne fordern wir die Nationalversammlung auf, ihre Verlegung nach Brandenburg zu beschließen, und auf diese Weise es unmöglich zu machen, daß nicht unter dem Scheine des Rechtes Beschlüsse gefaßt werden, durch welche die Freiheit und das Wohl des Volkes auf längere Zeit gefährdet werden könnten. Berlin, 30. November 1848.

Die kleinlichen Heßjagden gegen die Abgeordneten dauern fort. Bald verjagt man Einzelne vom Mittagstisch, bald belegt man das Privateigenthum Anderer mit Beschlagnahme. Der letztere Fall ist namentlich bei Hrn. Hiltzenhagen eingetreten, der als Schriftführer seine Wohnung zum Bureau der Nationalversammlung hergegeben hatte. Bei der gestern erwähnten Durchsuchung dieses Bureau's sind nämlich auch 5000 Rthl. in Staats-Schuld-Scheinen, welche Herrn Hiltzenhagen gehören, mit Beschlagnahme belegt. — Gestern Abend wurden einige Deputirte wieder aus Mylius Hotel vertrieben und der Saal, in dem sie sich aufgehalten, versiegelt. — An Herrn v. Wrangel ist von mehreren Buchhändlern die Bitte um eine Erläuterung seiner letzten Bekanntmachung in Betreff des Debits von Druckschriften („Plakate, Flugchriften und dergleichen“) gerichtet worden. Der Kommandirende hat jedoch nicht für gut befunden, sich zu expliciren und es dem Ermessen der Buchhändler selbst anheimgegeben, sich das „dergleichen“ zu deuten. Bei dieser Gelegenheit können wir die Bemerkung nicht unterdrücken, daß die Verfügungen und Bekanntmachungen des Oberbefehlshabers in den Marken in seltener Art unbestimmt gefaßt sind und daß es wirklich schwer ist, gegen Verfügungen, die sich der „beschränkte Unterthanenverstand“ selbst deuten muß, nicht zu sündigen.

[Verschiedenes.] Gegen den Präsidenten der National-Versammlung, v. Unruh, schwebt in Folge der Denunciation des Kanzleiraths Bleich beim hiesigen Kriminalgericht eine Voruntersuchung wegen widerrechtlicher Freiheitsberaubung eines Menschen. Herr Bleich war bekanntlich Vorsteher des Bureau's der National-Versammlung, und will an dem Tage, wo die National-Versammlung durch das Ministerium Brandenburg verlegt wurde, gegen seinen Willen im Schauspielhause festgehalten worden sein. — In dem Kriminalprozeß gegen den Weinhändler Fährndrich und Genossen gegen das betreffende Richterkollegium des hiesigen Kriminalgerichts bekanntlich die sämtlichen Angeklagten des Hochverraths für Nichtschuldig erklärt, weil ausgeführt wurde, daß in der gegenwärtigen politischen Uebergangsperiode des Staates eine gewaltsame Umwälzung der Verfassung nicht denkbar sei, indem die Vertreter der Nation erst die eigentliche Staatsverfassung beraten sollten. Der Staatsanwalt hat gegen dies Urtheil die Appellation eingelegt. — Wir können den Nachrichten aus zuverlässigen Quellen zufolge, die Mittheilung machen, daß die Aufhebung des Belagerungszustandes erst dann erfolgen soll, wenn die Verfassung beraten sein wird. Hiernach ist die Zeitdauer desselben gar nicht abzumessen. (Nat.-Z.)

[Aktenstück.] welches uns mit dem Gesuche, dasselbe in unserm Blatte zu veröffentlichen übersendet worden ist:

Mitbürger! Als durch die Revolution der Märztag der lange geknechtete Volkswille zur Geltung

gekommen war, da habt Ihr die Preussische National-Versammlung hierher entsendet mit dem Auftrage, in gesetzlicher Ordnung den Neubau der Verfassung zu gründen. Es war Euch nicht zu thun um ein leeres Constitutions-Schema, neben welchem die alte Willkür, die alle Pulse des Volkslebens hemmenden alten Werkzeuge der Adels-, Beamten- und Militär-Herrschaft in voller Thätigkeit hätten bleiben können. Ihr verlangtet eine neue Begründung, nicht nur in dem eigentlich politischen System, sondern auch im Gemeinde-, Verwaltung-, Gerichts- und Militär-Wesen. In diesem Sinne hat die National-Versammlung ihre Aufgabe erfüllt und sich mit Ernst und Ausdauer ihrer Lösung gewidmet, mehr geheimat als gefördert durch die drei rasch auf einander folgenden Ministerien. In die Nothwendigkeit versetzt, an die Stelle des von der öffentlichen Meinung gerichteten Verfassungs-Entwurfs des Ministeriums Camphausen denjenigen der Verfassungs-Kommission zu setzen, hatten wir den letzteren durch Bearbeitung in den Abtheilungen und Central-Abtheilungen zur ununterbrochenen Berathung in den Plenar-Versammlungen gereift. Auch die Gemeinde-Ordnung, die bis jetzt noch nicht einmal von dem Ministerium vorgelegte Kreis- und Bezirks-Ordnung waren in kurzer Zeit zur Verhandlung in der Versammlung vorgearbeitet gewesen. Eben so verhielt es sich mit dem Grundsteuer-Gesetz, dessen Zweck dahin ging, der Ungleichheit in der Besteuerung der einzelnen Provinzen, der Belastung des kleineren Gutsbesizers vor dem größeren, ein Ende zu machen; wir haben diese Gesetzes-Vorlage noch in den letzten Tagen des Drangsals zur Berathung im Plenum beendet. Ein Gesetz über die Abschaffung der Lasten des bäuerlichen Grundbesitzes beschäftigte jetzt eben die Versammlung. Der heilige Ernst ihres Berufs hatte sich mehr und mehr in derselben entwickelt. Der Beschluß vom 7. September über den Stein'schen Antrag zeigte zugleich ihre Entschlossenheit, die eigene Würde zu wahren und an die Reform des ganz außerhalb des Gesetzes der Neuzeit stehenden Offizier-Wesens endlich die Hand zu legen. Klar mußte es allen Privilegirten, allen Bureaukraten, allen Herrendienern, allen Anhängern des alten Militär- und Polizei-Staates werden, daß es mit dieser Versammlung nicht möglich sei, neben dem Scheinbilde des Constitutionalismus, die alte Willkür-Herrschaft fortzusetzen, das Volk wieder um die Früchte der Revolution zu bringen. Daher verdächtigten sie auf jede Weise die National-Versammlung, beschuldigten sie der Unthätigkeit, erhoben das Geschrei nach der bloßen, hohlen Constitutions-Form, beuteten die politische Unreife, die Furcht des Bürgers vor dem Proletariat, diese in Deutschland ganz unbegründete Furcht, aus, benutzten einzelne Gesetz-Ueberschreitungen, um vermöge der widergesetzlichen Erfindung des Belagerungszustandes im tiefsten Frieden, ein Werkzeug vorzubereiten zur Unterdrückung der blutigen Freiheiten, der Presse, des Vereinigungs-Rechts. Zur Täuschung der Provinzen deutete man die in Zeiten der Aufregung unvermeidlichen, vereinzelter Excesse dahin, die Versammlung sei terrorisirt. Dichter und dichter, mit steigender Verschwendung der Staatsgelder, wurde zugleich das Reg. militärischer Umstrickung um die friedliche Hauptstadt gezogen. Als nun die Versammlung auch in der Berathung der Grundrechte den entschiedenen Willen zeigte, die Früchte der Revolution zur Geltung zu bringen, als sie die Hand an die Feudalrechte legte, Adel, Titel und Orden aufhob, als sie sich des unterdrückten Wiens annahm, da schien es der Reaction die höchste Zeit zu sein, durch Besetzung dieser Versammlung dem Volke die Hoffnungen zu rauben zu machen, deren Erfüllung nach wenigen Monaten bevorstand. Da trat die Soldatengewalt unverhüllt auf in dem Ministerium Brandenburg.

Die eigenmächtige Verlegung und Vertagung der Versammlung, das wiederholte gewaltsame Auseinanderprengen derselben durch die Bajonnette, die Diktatur Wrangel's, der Belagerungszustand Berlins im Frieden und ohne Aufruhr, die Auflösung und Entwaffnung der Bürgerwehr, die Vernichtung der Pressfreiheit und des Vereinigungsrechts, die Verletzung des Gesetzes zum Schutz der persönlichen Freiheit, das sind die Thaten dieser Gewaltthaten. — Wir, Eure Vertreter, haben dem Despotismus den Widerstand geleistet, der in unserer Macht lag. Schritt vor Schritt folgten wir den Maßregeln dieses Ministeriums und erklärten sie für ungesetzlich. Als letzte Waffe des leidenden Widerstandes sprach die National-Versammlung diesem des Hochverraths angeklagten Ministerium die Befugniß ab, Steuern zu erheben und über Staatsgelder zu verfügen. — Da bei haben wir wiederholt die Hand zur Ausgleichung des Konfliktes geboten und nichts weiter verlangt, als die Aenderung des Ministeriums und die ungestörte Fortsetzung unserer Beratungen in Berlin. — Alles jedoch ohne Erfolg.

Jetzt, wo die regelmäßige Zusammenkunft der Volks-

vertreter hier durch ungesetzliche Gewalt verhindert wird, vereinigt die Regierung die Abgeordneten, welche ihren Auftrag verkennen, zu einer, jedes gesetzlichen Ansehens entbehrenden Versammlung in Brandenburg. Sie bedenkt nicht, daß Alles, was die Minderheit vornehmen mag, von vornherein null und nichtig ist, daß auch die etwaige Vermehrung der jetzt so geringen Zahl der dort Versammelten an der Gesetzlichkeit nicht das Mindeste ändern könnte, daß die einzige Grundlage derselben die Bajonnette bleiben werden. Sollte, wie behauptet wird, die Gewalt im schlimmsten Falle, dem Lande eine Verfassung octroyiren (aufdrängen) wollen, so würde eine solche Verfassung nicht die geringste Gültigkeit haben. Denn es ist die Errungenschaft des März, daß nur mit den gewählten Vertretern des Volks die Verfassung festgestellt werden darf. Nur wir, die hier in Berlin konstituirte National-Versammlung, sind jetzt diese Vertreter. Jede Auflösung dieser Versammlung ist ungesetzlich und daher rechtlich wirkungslos. Feierlich protestirt die National-Versammlung gegen alle Akte der Regierung, welche durch die außerordentlichen Militär-Anstalten wöchentlich Millionen des Staats-Vermögens vergeudet, lediglich zur Knechtung der Nation. Feierlich erklärt dieselbe, daß die Regierung, ganz abgesehen von der bereits beschlossenen Steuerverweigerung, vom 1. Januar 1849 ab über keinen Pfennig verfügen darf, da wir das Budget noch nicht bewilligt haben. — Harret Ihr Mitbürger indessen mutig aus, scheidet die Selbstsucht aus Eurer Mitte, stählt Eure moralische Kraft, welcher das gefesselte Beginnen Eurer Unterdrücker endlich doch unterliegen muß!

Es lebe die Freiheit! Es lebe das Vaterland!

Berlin, den 27. November 1848.

Die Abgeordneten

der National-Versammlung:

Anwander. Arnold. Arnz. Bading. Balzer. Bauer. Bazynski. Beck. Behnisch. Berends. v. Berg. Beck. Blesner. Borchardt. Born. Brill. v. Brodowski. Becker. Bloem. v. Bruchhausen. Bunzel. Baumgart. D'Estier. Dierschke. Dittrich. Döring. Dziadek. Ebel. Eichner. Eisner. Effer. Nees v. Esenbeck. Euler. Friedrich. Funke. Fischer. Gladbach. Gräff. Grün. Grebel. Guittienne. Gorzoka. Hänel. Hausmann. Hausmann. Heißig. Herold. Hermann. Hiltzenhagen. Hildebrandt. Hoserichter. Hopoll. Horn. Humann. Heinag. Hahnrieder. Jacoby. Jung. Jung. Junker. Jwand. Kabus. Kaul. Keiffenheim. Kittelmann. Klingenberg. Kneip. Köhler. Köfgen. Krackrügge. v. Krassowski. Krause. Krüger. Kühr. Kunz. Kugner. Kaski. Karas. Kaskis. Lentz. v. Lipski. v. Lieschke. Lebermann. Lellek. Maager. Mann. Mahe. Matthaei. Meßrich. Mildner. Moldenhauer. Mros. Mühlens. Müller. Müller. Nickel. Otto. Paap. Packeiser. Pantow. Pap. Peters. Phillips. Pilet. Pinoff. Plath. Plönnis. Pfeiffer. Quandt. Rantsch. Rassauf. Graf Reichenbach. Reineke. Reinicke. Reuter. Richter. Riedel. Riel. Riemann. Robbertus. Röscher. Rüdiger. Roschow. Schaffranek. Schell. Schmidt. Schmidt. Schmidt. Schneider. Schön. Scholz. Schornbaum. Schramm. Schramm. Schulz. Schulze. Schulze. Schwickerath. Siebert. Skiba. Sohrweide. Specht. Stettanowicz. Stein. Ströbel. Szumann. Simon. Schuck. Schaffert. Taczarski. Teichmann. Temme. Teske. Thiede. Töbe. Trappinski. Ulrich. Biffers. Voigt. Waldeck. Weichsel. Willenberg. Witt. Wollheim. Woday. Wollschläger. Zenker. Zorn. Zeidler.

Durch militärische Besetzung des Bureau der National-Versammlung und der Privatwohnung des Sekretärs Hiltzenhagen, welcher die Sammlung der Unterschriften in Auftrag hatte, ist die weitere Einzeichnung der in Berlin anwesenden Deputirten verhindert worden.

Potsdam, 1. Dezember. Ihre königlichen Hoheiten der Prinzessin Johann von Sachsen nebst höchsten Tochter, der Prinzessin Elisabeth, sind nach Dresden zurückgekehrt. — Se. königliche Hoheit der Prinz Karl von Baiern ist, von München kommend, hier eingetroffen und im königlichen Schlosse abgestiegen.

Der Magistrat von Berlin hat an Ihre Majestäten folgende Adresse gerichtet: „Allerhochachtungsvoll, Erhabenes Königspaar! Von der weisen Hand der Vorsehung sind die Geschicke der Menschen geordnet, und wie überraschend und zweifelerregend diese Fügungen auch häufig bei nur flüchtiger Anschauung erscheinen, so offenbart sich doch dem forschenden Blicke überall die ausgleichende Weisheit Gottes. Licht und Schatten sind in stetem Wechsel, Blüthen und Dornen sind auf alle Wege gestreut, und wo die Lichter am stärksten, da treten auch die Schatten um so mehr hervor; wo die Blüthen am dichtesten, da ist auch der Pfad um so dorniger. Aber leuchtend in allen Dunkelheiten des Lebens, tröstend und beseligend unter den schwersten Verhängnissen, unerschütterlich fest gegen alle Stürme und Ungewitter des Schicksals, Frieden und Ruhe in das bang bewegte Herz hauchend, erhält sich unter allen Dornen und verwelkenden Blumen eine in ewiger Frische und Unverwelklichkeit — es ist die Liebe. — Sie hat auch das Bündniß, welches die Herzen Ihrer königlichen Majestäten mit einander geschlossen, in der ungestörten, unverbrüchlichen Einheit während fünfundsiebenzig Jahren erhalten, und dieser heilige Bund steht nun vor Gott und Menschen wie ein geweihter Tempel da, in dem die ei-

genen Gründer tröstende Erhebung und stärkende Ermuthigung unter der drückenden Last einer schweren, verhängnisvollen Zeit finden können. Von solchen Betrachtungen und tiefen Mitempfindungen lebendig bewegt und innig ergriffen, blickt unsere Stadt am heutigen Tage auf ihr verehrtes Königspar, indem sie an dem Throne Ihrer Majestäten mit aller Wärme des Herzens den Ausdruck der treuesten Liebe und Ergebenheit, begleitet von den aufrichtigsten und heißesten Wünschen für das Wohl und die ungehörte Erhaltung des hohen, gottgefälligen Bündnisses, niederlegt. — Möge des Höchsten Gnade ferner darüber wachen und die Herzen Ihrer Majestäten den Muth und die Seelenstärke darin gewinnen, die uns Allen in so beängstigter Zeit Noth thut! Wir vertrauen mit Ihren königlichen Majestäten auf den höchsten Lenker der Geschicke, und sehen so getroßt einer glücklichen Lösung der bedeutungsvollen Aufgabe der Zeit und einer freudigeren Zukunft entgegen. In tiefster Ehrfurcht Ihrer königlichen Majestäten treu gehorhamste: Der Magistrat."

Wie das Tilsiter Wochenblatt erzählt, haben am 23. November in Tilsit Excesse stattgefunden, in deren Folge mehrere Verwundungen und Verhaftungen vorgekommen sind.

Erier, 27. Nov. [Blutige Konflikte.] Leider haben die in Folge des Steuer-Verweigerungs-Beschlusses durch die demokratische Partei erneuerten Agitationen in Bernkastel gestern zu einem ernstlichen Zusammenstoß geführt. Der kassirte Auskultator Coblentz, ein „anerkannter Volksmann“ war dort besonders thätig gewesen, die unteren Schichten der Bevölkerung aufzuwiegen, und war, wie man sagt, in Folge von Aufforderungen von Abgeordneten in Berlin, in den von ihm berufenen Versammlungen der Landwehrmänner zu Wahlen und Zeltingen dazu übergegangen, dieselben zur Bewaffnung aufzufordern, und sie zum offenen Aufstande vorzubereiten. Nun schritt das Gericht ein. Der Untersuchungsrichter begab sich gestern Morgen in Begleitung eines Staats-Prokurators und nur von einer kleinen Militär-Patrouille gedeckt, nach der Wohnung des Coblentz, in der Absicht, dieselbe nach der vermuteten Correspondenz zu durchsuchen und den Coblentz selbst zu verhaften, und hier ereignete sich, was bisher in den Annalen der rheinischen und französischen Justizpflege unerhört ist. Kaum waren der Untersuchungsrichter und der Staats-Prokurator ins Haus getreten, als sie von einem im Hause aufgestellten bewaffneten Haufen von 25 bis 30 Personen angegriffen, zu Boden geworfen und mißhandelt wurden. Zu gleicher Zeit wurde auf ein aus dem Fenster des Hauses gegebenes Zeichen Sturm geläutet, es sammelte sich ein großer Volkshaufe, zum Theil mit Sensen, Aerten und dergl. bewaffnet, und die aus dem Hause geworfenen Beamten sahen sich genöthigt, vor der Uebermacht zu weichen und sich zurück zu ziehen. Inzwischen wurde zwar auch das in Bernkastel liegende Detachement alarmirt; da dasselbe jedoch durch verschiedene Entsendungen zu sehr geschwächt war, um mit Erfolg gegen den auch durch Zuzug von außen auf mehrere Tausend geschwellenen Auführer-Haufen einschreiten zu können, so hielt es der kommandirende Offizier um so mehr für gerathen, sich bis zur Ankunft von Verstärkung aus Bernkastel zurückzuziehen, als das Volk die Taktik gebrauchte, sich hinter Weibern und Kindern zu verschänzen. Noch am gestrigen Nachmittage sind zwei Kompagnien von Mordach und Wittlich herangezogen worden, und in der heutigen Nacht sind ein zweiter Untersuchungsrichter und Staatsprokurator, begleitet von zwei Kompagnien des 26. Regiments und einer Abtheilung Artillerie, nach Bernkastel abgegangen. Es ist aber kaum zu erwarten, daß den Gerichten fernerer Widerstand entgegengesetzt werden wird, da es dem Volksführer Coblentz und einem seiner Spießgesellen inzwischen gelungen ist, zu entfliehen. — Auch in Wittlich und Umgegend war die Bevölkerung durch Sturmläuten zum Zuzug aufgefordert worden, aber ohne jeden Erfolg. — Ihre gestrige zweite Ausgabe erzählt die hier statt gehabte Hinnegführung der Waffen der Bürgerwehr aus dem Stadthause nach einer der Kasernen. Diese Maßregel wird um so weniger auffallen können, wenn man weiß, daß am Abende vorher auf einem im hiesigen Hafen liegenden Schiffe, welches mehrere Hundert Zündnadel-Gewehre für die Garnison in Luxemburg geladen hatte, sich ein Haufe von 30 bis 35 Kerlen mit geschwärmten Gesichtern eingefunden und die Herausgabe der Waffen von dem Schiffer verlangt hatte. Dieser hatte aber zu entweichen gewußt, war nach der ersten Wache geeilt und hatte eine starke Patrouille herbeigeholt, bei deren Annäherung sich die Bande entfernte, ohne bis dahin die unter andern Ballen und Waaren verpackten Gewehrlisten aufgefunden zu haben. Leider hat Niemand mit Bestimmtheit erkannt werden können. Vielleicht dürfte dieser Auftritt auch die am andern Tage bei Wegschaffung der Waffen statt gehabte Entwicklung militärischer Kräfte rechtfertigen, über welche die „Erier'sche Ztg.“ sich lustig macht. (Köln. Z.)

Bonn, 26. Novbr. [Die Universität.] Vor mehreren Tagen tauchte hier auf einmal das Gerücht auf, daß mit Nächstem die hiesige Universität geschlossen werden solle, und wie ein Lauffeuer verbreitete es sich durch die ganze Stadt. Nunmehr hat es sich herausgestellt, daß es wenigstens nicht ganz grundlos war. Die Studirenden an hiesiger Universität, welche durch die hier neulich angeordneten strengen militäri-

schen Maßregeln und durch ein paar Verhaftungen, die unter ihren Commilitonen vorgekommen, ihre Rechte und Freiheiten äußerst bedroht sahen, zogen wenigstens in einer Zahl von 600 zum Rektor und Universitäts-Richter und erklärten diesen Behörden, daß sie sammt und sonders die Universität verlassen würden, wenn ihnen nicht die nöthigen Garantien für den unversehrten Fortgenuß ihrer akademischen Rechte dargeboten werden könnten. In Folge davon begaben sich denn die akademischen Behörden zum Obersten, um diesem desfallsige Vorstellungen zu machen, welcher aber seinerseits erklärte, daß er von den getroffenen Anordnungen nicht wohl abgehen könne; wenn aber die Studirenden durch ihr Benehmen irgend Besorgniß erregen sollten, die Ruhe der Stadt zu stören, so sei er bevollmächtigt, die Universität alsogleich zu schließen. Auf diese Thatsache ist jenes Gerücht offenbar zurückzuführen. Uebrigens ist die Aufregung dahier immer noch bedeutend und die verschiedenen Gerüchte, von denen jeden Tag das eine das andere verdrängt, sind gar nicht geeignet, dieselbe zu beschwichtigen. Seit mehreren Tagen erwartet man von der einen und fürchtet man von der andern Seite nächtlichen Ueberfall der Stadt von Seiten bewaffneter Bauern. Gestern ward für gewiß die Nachricht verbreitet, daß die vergangene Nacht ein Angriff auf die Stadt stattfinden würde, und mehrere Familien haben sich, dadurch in ängstliche Besorgniß gesetzt, gar nicht zu Bette begeben. Doch ist auch diese Nacht ohne Störung der Ruhe vorübergegangen. (Mosel-Ztg.)

Köln, 28. Novbr. Aus guter Quelle versichert man, daß Köln, Düsseldorf, Aachen u. s. w. Reichstruppen, und zwar Oesterreicher, zum Winternachtsangebinde erhalten werden. (N. Rh. Z.)

Koblenz, 29. Nov. [Truppenmärsche.] Eben kommt eine Batterie von der 7ten Artillerie-Brigade, welche bisher bei Kreuznach gestanden hat, hier durch. Derselben ist ihr Quartier in Bonn angewiesen. Auch hat eine Batterie der hier garnisonirenden Artillerie Befehl, sich marschfertig nach der oberen Moselgegend zu halten, wohin selbe dem Vernehmen nach schon morgen abgehen wird. — Durch unsere Stadt fahren diesen Morgen still und feierlich mehrere Wagen, jeder von einem Polizei-Sergeanten begleitet, und nehmen die nicht abgegebenen Gewehre unserer weiland Bürgerwehr in Empfang, welche den Beauftragten bereitwillig übergeben werden. (Moselz.)

Deutschland.

□ **Frankfurt, 29. Nov. [125. Sitzung der deutschen verfassunggebenden Nationalversammlung.]** Bei Uebergang zur Tagesordnung verliest der Vorsitzende einen Antrag des Abgeordneten Phillips aus München, der dahin geht, die Beratung des Berichtes über die österreichischen Angelegenheiten, durch motivirte Tagesordnung zu befechtigen, da die völkerrechtlichen Verhältnisse Oesterreichs noch nicht festgestellt, Ungarn nicht geordnet sei, und es nicht zulässig sei, vor der zweiten Lesung des Verfassungsentwurfs einen Beschluß zu fassen. — Giskra aus mährisch Trübau findet in dem Verhalten der Reichskommissare, welche am 13. Okt. ihre Reise nach Wien angetreten, um die Rechte des Volkes zu wahren, und zur Einhaltung von Mäßigung aufzufordern, daß sie die Würde ihrer Stellung nicht zu würdigen gewußt, und daß sie entweder andere Instruktionen als Anfangs bekommen, oder andere Tendenzen verfolgten als ihnen in ihren Vollmachten vorgeschrieben waren, so daß der Ban Jellachich sagen konnte, es erscheine die Ankunft der Reichskommissare vor Wien mehr als eine Beglückwünschung der Slaven daselbst, als um dieselben aufzufordern, sich zu entfernen. — Aus dem Benehmen der österreichischen Regierung gegenüber den Beschlüssen der Nationalversammlung, und des Verfahrens gegenüber den Reichskommissaren, so wie in Betreff der deutschen Abgeordneten Fröbel und Blum bei ihrer Verhaftung und Verurtheilung finde man keine Vertretung deutscher Interessen. — Die Publikation der Beschlüsse der Versammlung sei nicht erfolgt, und als der am 17. d. M. gefasste Beschluß in einem österreichischen Blatte, ohne alle Bemerkungen, erfolgte, so wurde dasselbe konfisziert. — Die Erschießung Blum's war gegen die Gesetze Oesterreichs, da das Strafgesetzbuch von 1804 nicht erlaube, Civilpersonen standrechtlich zu behandeln. — Allein einem General sei es erlaubt tabula rasa zu machen, und sämtliche Gesetze zu annulliren, wogegen die bestehende Regierung nicht die Lust hatte, den getroffenen Verfügungen, ohne Hinzutretung der Stände, Eingang zu verschaffen; dahin habe es jedoch nur das Verfahren der Centralgewalt gebracht, die in allen großen Sachen Rath- und Thatlosigkeit beweiße, oder nach verschiedenen Motiven in einzelnen Fällen handle, so daß man in Oesterreich das Parlament verhöhne und sogar daran denke, die Abgeordneten des Landes zurückzurufen. — Auf diese Weise werde das Parlament und die Centralgewalt der Todtengräber der deutschen Freiheit (stürmischer Beifall!) und nirgends nehme man Beschützung der so viel gerühmten deutschen Ehre und Einheit wahr. — Beda Weber aus Meran kann die in Wien verübten Gräuelt nur der Partei

Schuld geben, die als eine so kleine Minorität es dahin gebracht habe, daß nur das Schwert entscheiden konnte. — Dem Vorwurfe, daß Wien einer fremden Partei preisgegeben, könne er nicht bestimmen, denn nur Wälsche seien es gewesen, die dort gekämpft, ungarische Banknoten, womit Deutsche gekauft, und Deutschkatholiken waren es, welche das Proletariat aufstachelten, um Eigenzwecke zu erreichen. Er könne daher nur mit Unmuth den Tadel vernehmen, der gegen die Männer ausgesprochen werde, die an der Spitze stehen, und die Maßregeln treffen, um Ruhe und Ordnung herbeizuführen, da diese gewiß nur Mäßigung handhaben. Der Tod Robert Blum's sei indeß nur im Geiste des österreichischen Gesetzes erfolgt, weshalb er auch dem Gesetze zum Schutze der Nationalversammlung nur beigegeben habe, weil es von dem Ministerium eingebracht sei, und ihm gesagt wurde, es sei zum Schutze des deutschen Reiches. — (Der Vorsitzende bemerkt dem Redner, daß das Gesetz nicht von dem Ministerium eingebracht sei.) Um also den Gegenstand zu erledigen, und die österreichische Regierung nicht immer zu reizen, möge man zur motivirten Tagesordnung übergehen oder den Antrag des Ausschusses annehmen.

Fröbel aus Rudolstadt findet sich nun veranlaßt zur Aufklärung des Sachverhältnisses einige Auskunft über die Stellung der Parteien in Wien zu geben. Der von dem Reichsminister Schmerling, so wie später vom Minister Bessenberg gebrauchte Ausdruck, als sei die deutsche Sache die revolutionäre, müsse zurückgewiesen werden, da nur Gefährdung des deutschen Elementes Veranlassung wurde, die Revolution herbeizuführen. — In weiterer Ausführung der Bestrebungen der einzelnen Parteien, wird dargethan, daß die slavische Partei die Dynastie nur unterstütze, weil sie mit den Vorbereitungen zu ihrem Zwecke noch nicht weit genug gediehen seien. — Aus diesen verschiednen zu verfolgenden Zwecken der einzelnen Nationalitäten läßt es sich nur erklären, warum die letzte Revolution in Wien ausgebrochen, zumal Jellachich erklärt haben soll, nicht die Einnahme Pest's sei das Ende seiner Aufgabe, sondern die Züchtigung des Gesindels in Wien. — Daß der letzte Aufstand die Erringung der Republik als Ziel gehabt habe, wird bestimmt verneint, da die Demokraten ihre Sache nicht gefährden wollten, man auch die Unfähigkeit der Regierenden erst klar werden lassen müsse, um dann selbst das Bessere zu versuchen. — Der Fortgang der Ereignisse habe freilich die Ansicht der Dinge gewaltig geändert. — Die deutsche Bevölkerung selbst zerfalle in vier Theile, deren erster das Unmögliche möglich zu machen suche, der zweite als entschieden deutsch zu betrachten sei, der dritte, wozu auch der Redner sich bekenne, die Vereinigung der Donauländer mit den österreichischen Provinzen für möglich halte, und in ihrer Gesamtheit sich an Deutschland anschließen können, und der vierte endlich aus der sogenannten Schwarzgelben bestehe. — Die Reichskommissare hätten daher den nationalen Standpunkt einnehmen müssen, um Etwas erwirken zu können, da man die Dinge zu erfassen suchen müsse, wie sie seien, um das Richtige vor Augen zu haben. (Beifall.) — Welcker aus Heidelberg findet sich veranlaßt, einige gegen ihn gerichtete Angriffe zurückzuweisen, und selbst die gegen ihn geschleuderten Drohungen des Ermordens mit Verachtung zu beseitigen, da er den Glauben an die Kraft des Volkes hege, daß dieses seine wahren Freunde von den Aufwieglern und Verräthern zu trennen, und die wahre von der Austerfreiheit zu unterscheiden wissen werde. — Die aus den von dem Ministerium mit so viel Offenheit niedergelegten Aktenstücken entnommenen Angriffe seien durch aus unrichtig, da man einzelne Ausdrücke nicht außer Zusammenhang deuten könne; ebenso sei es auch unwahr, daß Fürst Windischgrätz die Centralgewalt als auch die Reichskommissare herabgesetzt, oder die letzteren hochmüthig behandelt habe. — Wenn man die Aktenstücke so behandle, sei es unmöglich, daß das nöthige Vertrauen zwischen dem Ministerium und dessen Geschäftsträgern stattfinden könne, denn nirgends werden Minister und dessen Gesandte schmähtlicher behandelt als hier. — (Beifall rechts.) Bei näherer Beleuchtung der Umstände sei es jedoch unmöglich, einen Weg zu finden, der zu einem bessern Resultat geführt haben würde, als der von den Kommissaren eingehaltene. — Zur Schilderung der Ereignisse in Wien, des stattgefundenen Terrorismus wird angeführt, wie Zeitungen gezwungen waren, Artikel aufzunehmen, die im Geiste der terroristischen Partei geschrieben waren, von denen es sonst bekannt sei, daß sie nur streng gemessigte Tendenzen verfolgten; ebenso daß die Proletarier noch vor dem Kaltwerden der Leiche Latours von dem Kaiser Straßlosigkeit für das Verbrechen, und Auslieferung der Waffen aus dem Zeughause forderten. — Ein solcher Zustand sei nur allzufrei und Einige haben zu ihrer Entschuldigung nur anführen können, wir konnten nicht anders, wir mußten Rücksicht nehmen auf die Stimmung des Volkes. (Hört! hört!) Unter sol-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

den Umständen war es unmöglich, trotz der mitgenommenen Instruktion, mit dem Reichstage in Wien zu unterhandeln, denn die späteren Instruktionen sind erst in Frankfurt zu Handen gekommen. — Man helfe also die Revolution und den Aufruhr mit dämpfen, und so wird die Reaktion nicht eintreten, und andererseits wird man dafür sorgen, die Reaktion nicht aufkommen zu lassen. — Der Vorwurf der Bequemlichkeit in Bezug auf Schnelligkeit der Reise zum Orte der Bestimmung, wird dadurch zu beseitigen gesucht, daß die Erwartung eines dritten Kommissars einen Aufenthalt gebot, später jedoch die Art der Verhandlungen beweiße, daß man angestrengt thätig war. — Daß Wien nicht zum ersten Ort der Vermittlung gewählt wurde, lag in den Verhältnissen, denn die Forderungen des Reichstages konnten nicht gebilligt werden und die Cernirung der Stadt durch das Militär forderte die Anwesenheit im Lager, um dort die Anwendung von Milde zu empfehlen. — Für diese letztere und die Wahrung der konstitutionellen Rechte konnte nicht mehr geschehen als herbeigeführt wurde, da die Zusicherungen des Kaisers in den Proklamationen auch Bürgen seien, welche Gesinnungen in den Regierungen herrschen. — Aus den Akten sei auch zu ersehen, daß im Namen der Reichsgewalt Frieden geboten und Fürst Windischgrätz aufgefordert sei, der Gewalt sich zu enthalten, daher die Anklage des entschiedenen Auftretens eine Lüge enthalte. — Die Absetzung des Fürsten Windischgrätz sei allerdings ausgesprochen worden, allein die Versammlung bestehe aus 500 Personen, die Kommissare seien aber nur zu Zweien und unbewaffnet gewesen, daher möge man die Absetzung von hier dekretiren, wenn man wolle. Die Aufgabe bestand aber darin, nicht lächerlich zu werden, und daher mußte nicht vorgegriffen, sondern Alles der späteren Entscheidung offen bleiben. — Die österreichischen Minister auch selbst ausgesprochen, daß fremde Einmischung nicht nöthig sei, denn sie wären selbst stark genug, um Ordnung herzustellen. — Die maßlosen Angriffe gegen die Slaven, die Fürsten und selbst die Oesterreicher von dieser Tribüne herab (hört! hört!), haben die Liebe zu der Versammlung nicht hervorrufen können (Unterbrechungen werden durch Vorlesenden beseitigt). — Hingegen habe man auf das Benehmen der Majorität gewiesen, um das Irrege der angeführten Vorwürfe zu zeigen. — Daß Fürst Windischgrätz seine Macht habe fühlen lassen, liege in den Vollmachten, die er besessen, da zum Schutze der Krone dieselbe nöthig. — Das Erscheinen der Reichskommissare habe jedoch eine Milderung der Art herbei geführt, daß nach 48stündigem Waffenstillstand noch 24 Stunden hinzugefügt wurden, wobei der Fürst sich beschwerte, im Laufe seines Sieges aufzuhalten zu sein. (Hört! hört!) — Nach gebrochener Kapitulation war aber ein Einschreiten seitens der Reichskommissare nicht mehr möglich. — Die Verantwortlichkeit für die einzelnen Zerstörungen sei denselben nicht beizumessen, außerdem wäre es aber auch ein Mißkennen der Centralgewalt gewesen, hütend einzuschreiten, wo nur der Sieger Gesehe schrieb. — Der Kampf in Wien habe jedoch nichts Gutes im Gefolge, denn es reize nur mehr gegen das Bestehende auf. Die Verantwortlichkeit falle freilich nicht auf die Minister und die Versammlung für das, was der Mediziner gethan habe, denn er habe nur nach eigenthümlicher Ansicht gehandelt, daher möge man auch je eher, je lieber einen neuen Reichskommissar nach Wien senden, um die Oesterreicher aus ihrer Unthätigkeit aufzuwecken und dahin zu bringen, daß dieselben im wohlverstandenen Interesse an Deutschland sich anschließen mögen. — Wenn es für Oesterreich aber vortheilhaft sei, sich an Deutschland anzuschließen, um so vortheilhafter sei es fürs Letztere, mit ersteren sich zu vereinigen, um den Bürgerkrieg zu vermeiden. Die Verbindung der österreichischen Landestheile durch Personalunion sei jedoch unausführbar, da darin keine Garantie für die verschiedenen Länder bestehe, daß sie sich kräftig schützen würden; die völkerrechtliche Verbrüderung gehöre aber ebenfalls in das Reich der Träume, denn nur eine Verbindung der österreichischen Länder mit gleicher Berechtigung der Nationalitäten und so mit ein Anschließen an Deutschland, sei das Einzige Mögliche, — damit nicht getrennt werde, was durch Natur, Geschichte und Willen zusammen gehöre. (Beifall.)

Reichsminister Schmerling zählt auf, welche Erlasse stattgefunden, um den Tadel auszusprechen, welche nothwendig gewesen, um die Uebergriffe einer diktatorischen Gewalt zu mißbilligen,

sowie die Anordnungen zu treffen, damit die zu wahren Interessen in Oesterreich gesichert werden mögen. Auf die Angriffe, bezüglich der von dem Ministerium befolgten Politik übergehend, wird auf den Zustand der Herzogthümer Schleswig-Holstein hingewiesen, wonach die Unzufriedenheit, welche zur Zeit des Abschlusses des Waffenstillstandes zu Malmö herrschte, verschwunden sei, und man gegenwärtig daran denken könne, den Frieden zu schließen. — Wenn die Centralgewalt, das Parlament die Einheit Deutschlands repräsentiren solle, so möge man in London allein dafür sorgen, man könne sich aber nicht an die Mächte wenden, welche der Freiheit abhold seien, wie vorgeschlagen, daß man mit Petersburg in Verbindung treten solle. Was das Ansehen der Centralgewalt in Deutschland betreffe, so sei der Zustand der einzelnen Landestheile allerdings ganz der Art, daß das Gespenst der Anarchie, wie gesagt werde, durch Anwendung der Waffen bekämpft werden müsse, um den friedlichen Staatsbürger zu schützen. Das Benehmen des Ministeriums in der österreichischen und preussischen Angelegenheit müsse aber so lange für gut erachtet werden, bis ein Wort der Belehrung gehört sei, das eine Aenderung hervorrufen könne. (Beifall.)

Sis kra erhielt das Wort, um zu erklären, daß es weder ihm noch irgend Jemand eingefallen sei, die jedem Oesterreicher so theuren Farben zu beleidigen oder irgend einem eine Unbill zuzufügen.

Vogt aus Gießen findet in dem Ausspruch des Ministers, eine Belehrung von den Tathlern des Ministeriums zu fordern, um dessen Handlungsweise danach einzurichten, eine sonderbare Zumuthung an die Stellung der Opposition, ihre Regierungs-Geheimnisse zu verrathen, da es den Ministerien auch nicht gefallen, ihre Ansichten und Maßregeln früher offen und blank darzulegen als bis sie noch zur Ausführung geworden. Das Gespenst der Anarchie habe man bekämpfen müssen, dagegen das konkrete der Reaktion, welches mit Bomben und Kartätschen einherschreite, sehe man nicht, weil man gegenwärtig für besser finde, die Hand vor die Augen zu halten. — Die Klage des Kommissars Welcker, daß die Mittheilung der Aktenstücke für die Oeffentlichkeit sich nicht eigne, da sie confidentielle Aeußerungen enthalten, und nur in großer Zerrissenheit zum Vorschein kämen, könne nur dem Ministerium zur Last gelegt werden, da dasselbe die Auszüge besorge. Die von dem Kommissar erteilten Instruktionen seien jedoch von der Art, daß man vorher habe wissen müssen, ob die zur Befolgung aufgeführten Behörden, auch geneigt wären, Folge zu leisten, mithin das Ministerium eine Doppelrolle spiele, da zwischen Worten und Thaten ein Widerspruch sei, so daß das Volk in der Ferne nicht begreifen könne, wie es möglich sei, daß dasselbe durch die Majorität des Hauses gestützt werde.

Der Schluß der Debatte wird angenommen und die Fortsetzung der Abstimmung auf morgen vertagt. (Schluß der Sitzung 4 1/2 Uhr.)

Frankfurt a. M., 29. Nov. [Tagesbericht.] Heute Morgen list der vom Kongress der deutschen Handelsstände ausgearbeitete Zolltarif für das vereinigte Deutschland bei der deutschen Nationalversammlung eingereicht worden. Der erwähnte Kongress auf hat hieselbst vom August bis November gedauert. Es waren auf demselben vertreten: Memel, Tilsit, Königsberg, Elbing, Danzig, Kolberg, Stolpe, Anklam, Swinemünde, Stettin, Wolgast, Uckermünde, Stralsund, Barth, Rostock, Wismar, Neu-Brandenburg, Alt- und Neu-Strelitz, Friedland, Fürstenberg, Woldegk, Stargard, Altona, Kiel, Lauenburg, Hamburg, Lübeck, Emden, Harburg, Celle, Hannover, Hildesheim, Hameln, Göttingen, Walsrode, Oldenburg, Magdeburg, Leipzig, Frankfurt a. M. Der aus den Beratungen hervorgegangene Zolltarif ist wesentlich auf das Prinzip niedriger Zölle basirt. Volksnahrungsmittel und Rohstoffe für die Industrie sind für zollfrei erklärt. Die Kolonialwaaren sind mit Steuern belastet, die zwischen denen des Zollvereins und der Nordseeländer die Mitte halten, und von denen vorausgesetzt wird, daß die vermehrte Einfuhr, die sie in Betreff des Zollvereins und die vermehrte Einnahme, die sie in Betreff der Nordseeländer hervorgerufen müssen, eine der Summe der bisherigen Zolleinnahme gleiches Gesamtergebnis zur Folge haben werden. Für die Erzeugnisse der Industrie sind Zölle von durchschnittlich zehn Prozent vom Werth festgesetzt worden, indem man an die ursprünglich beim Zollverein vorwaltende Absicht wieder anknüpfte. Auch dies ist als eine Mittelstraße zwischen den bisherigen Zollsystemen anzusehen. Wir werden morgen ausführlicheres über diese neue Wendung in der materiellen Frage mittheilen. — Der Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses (Berichterstatte Eisenstud), in

dem das konsequente Schutz- und Differential-Zöllnerthum empfohlen wird, ist ebenfalls ausgegeben worden. Eine sehr scharfe Gegenschrift: Prince Smith's ist unter der Presse. — Radowisz, dessen Abreise nach Potsdam in mehreren Zeitungen gemeldet wird, ist noch hier. — In Offenbach hat eine Anzahl neu einzuschreibender Bürger sich geweigert, dem Großherzoge den Eid der Treue zu schwören, bevor die Verfassung neu vollendet sei. — Heute hat die vereinigte Linke, deren Konstitution zum Centralprodukt des zu bildenden Märzvereins wir gemeldet haben, den Aufruf und das Programm zu diesem Vereine, das an alle Zeitungen versandt werden soll, erlassen. Zum Vorstand sind Raveaur, Eisenmann und Trübschler ernannt. Ein literarisches Comité ist ebenfalls gebildet worden. — Heute hört hier wieder alles Prophezeien auf. Die heutige Debatte in der österreichischen Frage mit ihrem erschütternden Eindruck hat wieder alles in Frage gestellt. Dazu die Ungewissheit, welchen Nachrichten aus Preußen man entgegen sieht! Man kann für nichts einstehen.

München, 28. Novbr. [Die Versammlung der Bischöfe.] Die Augsb. Postztg. enthält aus Würzburg die Mittheilung, daß die Versammlung der Bischöfe „in Betracht der Zeitverhältnisse und des Umstandes, daß die Nationalversammlung in Frankfurt fast noch die einzige bestehende Autorität in Deutschland ist und die letzte Garantie für die Erhaltung der Ordnung und einer gesetzmäßigen Zukunft bietet, darauf verzichtet hat, durch eine vorläufige Ansprache gegen manche Beschlüsse, welche die kirchliche Freiheit kränken, irgend die Verlegenheiten zu mehrern, und es sich vielmehr zur Aufgabe gestellt hat, zum Heile und zur Einigkeit Deutschlands dieses Ansehen nicht verkümmern zu lassen.“ Im nächsten Sommer soll die eigentliche Nationalsynode stattfinden.

Konstanz, 25. Nov. [Ein neuer Ueberfall] der politischen Flüchtlinge in der Schweiz bedroht, wie man aus zuverlässigen Quellen erfährt, nicht allein die hiesige Stadt, sondern auch die ganze Strecke der Schweiz entlang. Dieses neue Wagstück, doch ich zweifle noch daran, soll, um ihm einen günstigen Erfolg in der hiesigen Stadt zu sichern, am Anfang der kommenden Woche, in welcher hier wieder Markt ist, versucht werden. Gleichzeitig mit diesem Ueberfall soll die Gährung in Berlin zum Ausbruch kommen, und dann wollen sich von der Schweizergränze die Züge gegen Vordere bewegen. So versichert das Gerücht; indes kann ich nicht glauben, daß die geringe Anzahl Männer, welche sich in den nördlichen Kantonen noch aufhalten, jetzt, wo die ganze obere Gegend mit Militär besetzt ist, einen Ueberfall wagen werde. Wenn aber, wie Viele glauben, der Personen- und Waarenverkehr mit der Schweiz gesperrt werden soll, dann glaube ich, daß es nicht ohne einen bedeutenden Aufstand abgehen wird, dem sich alle Landleute längs der jenseitigen See- und Rheinufer anschließen werden. — Soeben kommen Quartiermacher für württembergische Artillerie, und am Montag sollen noch 400 Mann Württemberger kommen. Ist das nicht eine Maßregel gegen den zu befürchtenden Ueberfall, so ist es ein Vorbote für die Sperre. (K. Z.) — Von demselben Datum berichtet der Schw. M. „Seit einigen Tagen sind wieder sonderbare Gerüchte im Umlauf, als sollte in diesen Tagen nochmal ein Einfall von der Schweiz her versucht werden. Auch will man bemerkt haben, daß die jenseits der Gränze sich befindenden Flüchtlinge wieder etwas rühriger sind. Siegel, der von der Thurgauer Regierung ausgewiesen worden war und sich seither in St. Gallen befand (man erzählt auch, daß er nach Wien gereist, dort aber zu spät ankam), ist gestern in Kreuzlingen und Emishofen gesehen worden. Kurz, Anzeichen und Gerüchte dieser Art sind zweifelsohne die Veranlassung, daß wir heute eine Verstärkung der Truppenzahl erhalten haben. Es ist württembergische Reiterei mit zwei Stücken Artillerie angekommen.“

Weimar, 25. Nov. [Vorbote des Bürgerkrieges.] Schon tauchen hier und da im thüringischen Lande die Vorbote eines Bürgerkrieges auf. Durch in ganz Thüringen verbreitete, von dem Kreis-Ausschusse der Demokraten Thüringens zu Erfurt ausgegangene Maueranschläge ist das Volk auf die „von Berlin drohenden Gefahren“ aufmerksam gemacht und zur Aufrechterhaltung der ihm verheißenen Rechte und Freiheiten aufgefordert worden. Diese Plakate haben schon in Weimar die Behörden in die größte Rührigkeit versetzt. Sie wurden sofort von Gendarmen herunter gerissen und die Anhefter gerichtlich verfolgt. Die Militär-Besatzung in Weimar wurde

verstärkt, des Nachts werden starke Patrouillen ausgesendet. (Köln. Z.)

Weimar, 27. Nov. Gestern wurden drei Extra-Eisenbahnzüge mit Militär hier durch nach Erfurt befördert. Ueberhaupt war der gestrige Tag für Weimar ziemlich lebhaft. Es war die Nachricht laut geworden, daß Berlepsh, welcher nicht gefangen ist, zwei Stunden von hier eine Volksversammlung zu halten beabsichtige, auf welche Nachricht sogleich Militär nach allen Seiten hin beordert wurde, um eine mögliche Erhebung des Volkes zu verhindern. (F. Z.)

Altenburg, 29. Novbr. [Die Herzogin †. — Aufregung.] Heute liegt mir leider die Pflicht ob, Ihnen den Tod unserer Herzogin anzuzeigen. Gestern Abend 1/2 9 Uhr verschied sie ruhig nach vorangegangenen namenlosen Leiden. Sie war die Tochter des 1817 verstorbenen Herzogs Ludwig von Württemberg und wurde geboren am 28. Januar 1799 zu Wallisfurt in der Grafschaft Glaz, vermählt war sie mit dem jetzt regierenden Herzog von Altenburg seit dem 24. April 1817. — Gestern Abend herrschte wieder einmal in unserer Stadt einige Aufregung. Ein Verbrecher sollte, als es schon finster war, nach dem auf der Leuchtenburg bei Cahla befindlichen Zuchthause gebracht werden und befand sich mit einem Gerichts-frohne auf einem Wagen. Als derselbe durch die Stadt fuhr, fiel es dem Inquirenten ein, vom Wagen herab aus voller Kehle zu schreien: „Kommt, helft mir, ich bin Erbe, man will mich fortzuschleppen, Douai ist auch mit hier.“ Dieser Ruf verfehlte seine Wirkung nicht; in einem Augenblicke hatte eine große Masse Menschen, welche aus den Häusern, zum Theil bewaffnet, herausstürzten, den Wagen umringt, die Stränge durchgeschnitten, dem Gerichtsdiener einige Schläge versetzt und bemerkten erst zu spät den Irrthum. Viele Soldaten, welche zu dieser Zeit auf der Straße waren, kamen von selbst ohne Commando an den Ort des Unfugs, zogen ihre Seitengewehre und stellten die Ruhe wieder her.

Altenburg, 30. Nov. [Der Herzog legt die Regierung nieder.] So eben erfahre ich aus sicherer Quelle, daß diesen Vormittag 10 Uhr unser Herzog die Regierung niedergelegt hat, und dieselbe von dessen Bruder, dem Prinzen Georg, bereits übernommen ist. Ein neues Ministerium wird gebildet werden, bestehend aus dem jetzigen Herrn Landmarschall v. d. Gablenz, den jetzigen Ministern Graf v. Beust und Sonnenfels. (Leipz. Z.)

Österreich.

**** Krakau, 30. November.** [Ein Mord.] Gestern Abend um die 9te Stunde wurde hier ein abscheuliches Verbrechen begangen. Ein Junge, der von einem Polizisten verfolgt wird, läuft bei einer Schildwache vorbei; diese ruft „Halt, wer da!“ der Junge antwortet „Gutfreund“, bleibt aber nicht stehen, worauf ihn die Wache in einer Entfernung von 8 Schritten niederschießt! — Wie lange wird sich noch solche grausame Soldaten-Willkür unter den Augen der geschehen Behörden fortsetzen, und wie lange werden noch Thaten geschehen, die selbst ein Kriegszustand nicht rechtfertigen kann? —

Rußland.

[Rußland droht mit Krieg. Innerer Zustand Polens.] Der Kölnischen Zeitung wird von Posen aus Folgendes gemeldet: „Ein aus Warschau hier eingetroffener Reisender versichert uns, daß die Stärke des russischen Heeres, welches bereits diesseits der Weichsel stehe, gegen 400,000 Mann betrage; bei Krasniwice (13 Meilen von der preussischen Grenze, an der Chaussee von Kalisch nach Warschau, dem Knotenpunkte der Straßen nach Thorn, Posen und Breslau) befindet sich das Hauptlager der Artillerie, die nahe an 300 Geschütze zählt; Warschau und die umliegende Gegend ist gleichfalls vollgepfropft mit Truppen. Dagegen waren bis zur Abreise unseres Gewährsmannes, also bis vor wenigen Tagen, Gardes von Petersburg, wie schon in öffentlichen Blättern gemeldet wurde, in Warschau noch nicht eingetroffen; eben so wenig ist schon ein Ober-Befehlshaber des gesammten russischen Heeres ernannt, und man erwartet die Ernennung und Ankunft desselben erst und zugleich mit der Kriegserklärung. — Ueber die Zustände in Deutschland ist man im Königreich Polen und namentlich zu Warschau im Allgemeinen in vollständiger Unklarheit. Die offiziellen Blätter geben in ihren Berichten die grausenhaftesten Schilderungen von der herrschenden Anarchie, von Menschenfurcht, Kirchenstörungen und Zerstörungen, kurz, sie stellen den Kampf nicht als einen politischen um die Freiheit der Völker, sondern als einen rein religiösen dar, den eine wilde Rote Heiden und Gotteslästerer gegen die gläubigen Christen führe. Unter den gebildeten Ständen (zu denen übrigens ziemlich genaue Nachrichten gelangen, wie wir später erklären werden) finden diese Raisonnements freilich keinen Glauben; dagegen bleiben sie nicht ohne Eindruck auf das niedere Volk, vorzüglich auf die gemeinen Soldaten, in denen sie den blutdürstigsten Fanatismus erregen. Dabei findet die strengste Ueberwachung der Fremden statt. Jeder muß bei seiner Ankunft ge-

nau den Zweck seiner Reise angeben; ist es ein Geschäftsman, so muß er die Personen nennen, mit denen er zu thun hat, und er wird dann auf jedem Schritt und Tritt beobachtet, ob er nicht auch Andere aufsucht, und jeder nicht vorher angemeldete Besuch zieht augenblickliche Verhaftung nach sich. Meinen Gewährsmann selbst traf dieses Schicksal, weil er unmittelbar nach seiner Ankunft und bevor er sich auf dem Fremden-Polizei-Bureau gemeldet hatte, in einen Wechselwagen eingetreten war, um sich dort fremde Goldmünzen in russisches Silber umzuwechseln, und erst nach einer sehr strengen Untersuchung wurde er nach 8 Stunden wieder entlassen; doch mußte er sich nunmehr täglich auf der Polizei melden und Rechenschaft von seinem Thun geben. Ist der Fremde dagegen ein Vergnügungsreisender, so wird er, je nachdem man ihn für mehr oder weniger verdächtig hält (verdächtig ist ein solcher immer), entweder sofort über die Grenze zurückgewiesen oder, wenn er mit Empfehlungen an einflußreiche Personen versehen ist, unter dem Scheine der größten Zuverlässigkeit und Höflichkeit mit einem Führer durch Warschau versehen. Dieser, der in der Regel ein Pope und guter Gesellschaft ist, erscheint schon in den ersten Stunden nach der Meldung des Fremden mit einem artigen Schreiben des Metropolitens, der dazu von der höchsten Autorität des Landes aufgefördert ist, und verläßt ihn nun Tag und Nacht nicht mehr; er ist, wohnt und schläft bei ihm bis zur Abreise, wo er noch ein Geschenk obenein in Anspruch nimmt; übrigens ist er so unwissend wie möglich. Von solchem Begleiter sich nur auf kurze Zeit loszumachen, und sei es auch nur für das Rendez-vous mit einer Dame, giebt es kein Mittel; selbst die sonst dort allmächtige Bestechung schlägt hier fehl. Bei einer solchen Fremden-Polizei und dem unbedingten Verbot aller deutschen Zeitungen ist es wohl natürlich, wenn das größere Publikum über die Weltereignisse in Unwissenheit bleibt, da man selbst mit mündlichen Mittheilungen in vertrauten Kreisen sehr vorsichtig sein muß. Dennoch aber sind die höheren Stände in Polen, und besonders der Adel des Landes, in fast fortlaufender Kenntniß von den Ereignissen hier und in Deutschland. Sie holen sich diese Nachrichten persönlich, und man muß hierbei die Verachtung der Gefahren bewundern, denen sich dabei die angesehensten und reichsten Personen aussetzen, indem sie in Bauerkleidern sich auf Waldwegen über die Grenze schleichen und, auf preussischem Gebiete angekommen, bekannte Gutsbesitzer aufsuchen, denen sie dann als Kutscher nach Breslau und Posen dienen; oft legen sie auch fast die ganze Reise zu Fuß zurück. Wir wissen, daß ein Magnat aus der Gegend von Sandomierz sogar in dieser Zeit sechs mal in Posen war, um sich hier von der Lage der Dinge zu überzeugen, und namentlich durch diesen Herrn weiß man hier, daß im südlichen Theile des Königreichs augenblicklich eine Schilderhebung erfolgt, so wie in Folge eines Krieges die jetzt dort aufgehäuften Truppen jene Gegenden verlassen.“

Italien.

Nach direkten Briefen aus Rom vom 20. Nov. war der Papst nicht fort, wurde vielmehr im Quirinal gefangen gehalten, während in der Stadt die größte Aufregung herrschte. (N. Pr. Z.)

Frankreich.

Paris, 28. Nov. [Nationalversammlung. Sitzung vom 28. Nov.] Präsident Marrast. Die Bänke sind stark besetzt, die Gallerien zum Erdrücken voll. An der Tagesordnung sind die Virioschen Interpellationen wegen Italiens. Virio erhält das Wort: „Bürger,“ sagt er, „Sie kennen den unglücklichen Zustand Italiens. In Rom herrscht die Anarchie. (Oh! Oh!) In der Lombardei lasten Eroberungssucht und Regierungsdruck auf dem Volke. Ich verlange deshalb vom Minister des Auswärtigen zu wissen, wie weit die Unterhandlung mit Oesterreich gediehen? Zunächst sei es mir jedoch gegönnt, die Aufmerksamkeit der Versammlung auf Rom zu lenken. Die Anarchie hat dort ihr Haupt erhoben (Oh! Oh! vom Berge), jene Anarchie, welche damit begann, die Schwellen des Kammer-Palastes mit Blut (durch die Ermordung Rossis) zu beslecken; die Unordnung herrscht in Rom, die Freiheit ist daraus verschwunden; ein schrecklicher zweiter Mord ist am Kardinal Palma (hier erhebt sich der ganze Berg gegen den Redner, während die Rechte ruft: Ja! Ja! Der Lärm wird allgemein. Marrast, dem Berge zureufend: „Wollen Sie Ihre Unterbrechungen wieder anfangen?“ (allmählich kehrt die Ruhe zurück). Virio fährt fort: Wenn man den umlaufenden Gerüchten Glauben schenken darf, so ist der Urheber der italienischen Freiheit als Opfer seiner guten Absichten gefallen. Ich bitte den Minister, zu erklären, wie viel Wahres an den Gerüchten ist. Es liegt Gefahr darin für die Republik, an ihren Pforten Tyrannie in Oberitalien und Anarchie in Mittelitalien zu haben.“ (Sehr gut! Sehr gut! zur Rechten). Cavaignac, unter tiefer Stille: „Der Vorredner gab zu verstehen, daß die lombardische und römische Frage zusammenhängend wären. Ich glaube, daß sich jede einzeln behandeln lasse und be-

handelt werden müsse. Bezüglich der Lombardei, so haben wir der Versammlung dafür zu danken, daß sie uns gestattet, uns darüber nicht vorzeitig auszusprechen. Ich muß indessen gestehen, daß die Unterhandlungen wenig fortgeschritten. Die diesfälligen Gründe liegen in den wienener Ereignissen vom Oktober, die Sie kennen. Ich gehe daher zur römischen Frage über. Vorgelesen erhielten wir die Nachricht, daß sich der Papst (der General korrigirt sich und sagt: Se. Heiligkeit) aus Rom geflüchtet habe. An demselben Tage erließen wir durch den Telegraphen den Befehl, 3500 Mann auf 4 Fregatten in Toulon nach Civitavecchia einzuschiffen. Herr von Courcelles, Ihr Kollege, hat die Mission angenommen, sich mit diesem Geschwader nach Rom zu begeben oder überhaupt dahin, wo sich der Papst befinden möge, und sich zur Verfügung desselben zu stellen. (Protestirendes Murren zur Linken.) Wir handelten ohne Zögern, natürlich beschloffen wir zugleich, Ihnen die getroffenen Maßregeln so bald als möglich zur Billigung vorzulegen. Dies geschieht denn hiermit, indem ich Ihnen zuvörderst die Verhaltensbefehle mittheile, die wir Herrn v. Courcelles mitgegeben.“ Cavaignac liest diese Verhaltensbefehle vor. Sie lauten im Wesentlichen folgendermaßen: „Im Angesicht der ernsten Ereignisse zu Rom sind 3500 Mann mit der nöthigen Artillerie auf 4 Staats-Fregatten in Toulon einzuschiffen. Mit dieser Flottille haben Sie (Courcelles) nach Civitavecchia abzugehen. Dort angekommen, werden Sie sich sofort zu dem Gesandten der Republik, v. Harcourt, begeben und demselben den Zweck Ihrer Mission mittheilen, welcher darin besteht, sich dem Papst zur Verfügung zu stellen und ihm die persönliche Freiheit wiederzugeben, deren man ihn beraubt hat. (Murren zur Linken; Beifall rechts.) Wünscht sich Se. Heiligkeit auf das Gebiet der französischen Republik zu begeben, so ist für ihn eine Fregatte bereit zu stellen. Das Landen der Truppen wird lediglich Ihrem und Harcourt's Ermessen, je nachdem Sie die Umstände in Civitavecchia finden werden, anheimgestellt. Sie werden dem Papste die innigsten Freundschafts-Versicherungen machen u. s. w.“ Ledru Rollin verlangt Debatte und wünscht, sie sogleich begonnen zu sehen. Die Versammlung entscheidet sich jedoch für Donnerstag und kehrt zum Budget für 1848 (Kriegs-Ministerium) zurück. Lamoricière, Kriegsminister: „Bürger! Das Kriegsbudget, dessen Verathung Sie so eben beginnen, ist das stärkste von allen. Es beträgt 432 Millionen Fr. Das Ministerium hat sich einzig damit beschäftigt, wie diese schwere Last für das Land zu erleichtern wäre. Dies zu erreichen, glaube ich, Ihnen folgende Ideen, ich sage Ideen, mittheilen zu müssen. Sie werden darüber künftig zu entscheiden haben. Bisher betrug der Effectivbestand der Armee 560,000 Mann mit 110,000 Pferden. Die Kriege in Algerien erforderten oft eine noch höhere Zahl. Nach dem Systeme, das ich Ihnen vorzulegen die Ehre haben werde, würde sich der Effectivbestand auf 292,000 Mann (155,000 Infanterie, 57,000 Kavallerie, 28,000 Mann Artillerie und 6000 Ingenieure) vermindern. Wie diese Verminderung zu bewirken, ohne der Macht des Heeres zu schaden, sie im Gegentheile zu vergrößern, wird aus dem Ihnen vorzulegenden neuen Rekrutirungsgesetze speziell hervorgehen.“ Der Minister entwirft nun einige Grundzüge seines Systems, das an die preussische Landwehr und Reserve erinnert. de Mornay und Francisque Bouvet eröffnen die allgemeine Diskussion, die ohne erhebliches Interesse. Um 6 Uhr geht die Versammlung auseinander.

Louis Bonaparte hat nun sein angekündigtes Manifest veröffentlicht; er sagt darin:

„Um mich aus dem Exil zurückzurufen, ernannten Sie mich zum Volksvertreter. Am Vorabend, den ersten Beamten der Republik zu wählen, erscheint Ihnen mein Name als Sinnbild der Ordnung und Zuversicht. Diese Zeugnisse eines so ehrenwerthen Vertrauens sind, ich weiß es wohl, mehr, als mein Name als mir selbst, der ich noch nichts für mein Land gethan, zugewandt. Aber je mehr mich das Andenken an den Kaiser begünstigt und mir Ihre Stimmen verschafft, desto mehr fühle ich mich verpflichtet, Ihnen meine Gefühle und Grundsätze zu erkennen zu geben. Zwischen Ihnen und mir darf keine Zweideutigkeit herrschen. Ich bin kein Ehrgeiziger, der bald Krieg und Kaiserthum, bald die Verwirklichung verbrecherischer Ideen träumte. In freien Ländern und in der Schule des Unglücks erzogen, werde ich stets den Pflichten treu bleiben, welche mir Ihre Stimmen und der Wille der National-Versammlung auferlegen. Wenn ich zum Präsidenten gewählt werde, so werde ich vor keiner Gefahr, vor keinem Opfer zurückweichen, um die so verwegene angegriffene Gesellschaft zu vertheidigen. Ich werde mich ganz und ohne allen Hinterhalt der Befestigung einer Republik hingeben, welche weise in ihren Gesetzen, richtig in ihren Absichten, groß und stark in ihren Handlungen ist. Ich werde meine Ehre darin suchen, nach dem Ablauf von vier Jahren meinem Nachfolger die Staatsgewalt fest, die Freiheit unberührt, den wahren Fortschritt erfüllt zu überliefern. Welches auch das Wahlergebnis sei, ich beuge mich vor dem Volkswillen, und mein Beistand ist im voraus jeder gerechten und festen Regierung zugesichert, welche Ordnung sowohl in den Gemüthern wie in den Dingen herstellt; welche Religion, Familie und Eigenthum, diese ewigen Grundlagen aller gesellschaftlichen Ordnung ausgedehnt schützt; welche mögliche Re-

formen hervorruft, den Haß befähigt, die Parteien auszuheilen und auf diese Weise dem beunruhigten Vaterlande gestatten, auf ein Morgen zu zählen. — Krieg nach außen würde unseren Liebeständen keine Linderung verschaffen: Friede würde also der theuerste meiner Wünsche sein. Frankreich war bei seiner ersten Revolution kriegsüchtig, weil man es zwang, dies zu sein. Die fremde Invasion erwiderte es mit Eroberung. Heute, wo es nicht herausgefordert ist, kann es seine Hülfquellen auf Friedensverbesserungen verwenden, ohne auf eine ehrenvolle und entschlossene Politik zu verzichten. Eine große Nation muß schweigen oder nie den Mund vergebens öffnen. Paris, den 27. Nov. 1848. (gez.) Louis Napoleon Bonaparte.

Einem Gerücht zufolge, wäre der Papst in Marseille eingetroffen. Der Erzbischof von Paris ordnet mittelst Hirtenbriefs vom 27. Nov. in allen Kirchen öffentliche Gebete für die Rettung des Papstes an.

Spanien

Madrid, 21. Novbr. [Die Truppen der Königin geschlagen.] Diese Nacht sind Depeschen aus Katalonien eingetroffen, worüber verschiedene Gerüchte umlaufen. Kürzlich wurde eine Kolonne königlicher Truppen von Karlisten geschlagen, an deren Spitze Cabrera selbst stand. Der General Manzano wurde mit 500 Soldaten gefangen genommen.

Schweiz

Bern, 24. Nov. In der Sitzung vom 22. beschloß der Bundesrath, theils beim deutschen Reichsministerium eine Beschwerde zu erheben wegen der Verletzung des zürcherischen Gebiets durch deutsche Truppen, theils bei den Grenzkanantonen Erkundigung einzuziehen über den Zustand der Flüchtlingsangelegenheit und über die Richtigkeit der amtlichen Berichte, welche in der Fr. D. P. A. Z. publiziert wurden, und welche nicht wenig beigetragen haben, mögen zu der feindseligen Stimmung gegen die Schweiz.

Amerika

Boston, 15. Novbr. General Taylor ist mit 173 Stimmen, also mit 27 Stimmen über die absolute Majorität, zum Präsidenten der Ver. Staaten erwählt worden.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 2. Dezbr. In der beendigten Woche sind (exclusive eines todtgeborenen Knabens) von hiesigen Einwohnern gestorben: 46 männliche und 40 weibliche, überhaupt 86 Personen. Von diesen starben an Abzehrung 7, an Altersschwäche 4, an der Bräune 1, an der Cholera 21, an Lungen-Entzündung 3, an Gehirn-Entzündung 1, an Leber-Entzündung 1, an Luftröhren-Entzündung 1, an gastrischem Fieber 2, an Nerven-Fieber 5, an Zehr-Fieber 1, an Lungen-Geschwür 1, an organischen Herzkreisläufen 1, an Keuchhusten 1, an Krämpfen 8, an Lebensschwäche 1, an Gesichtskrankheiten 1, an Hautrose 1, an Schlagfluß 6, an Stichtfluß 1, an Lungen-Schwindsucht 9, an Unterleibsschwindsucht 1, an Brust-Wassersucht 1, an allgemeiner Wassersucht 7. Von diesen starben in öffentlichen Krankenanstalten und zwar in dem allgemeinen Krankenhospital 16, in dem Hospital der Elisabethinerinnen 2, in dem Hospital der barmherzigen Brüder 2, in der Gefangen- = Kranken- = Anstalt 1. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen unter 1 Jahre 13, von 1 bis 5 Jahren 14, von 5 bis 10 Jahren 3, von 10 bis 20 Jahren 3, von 20 bis 30 Jahren 8, von 30 bis 40 Jahren 7, von 40 bis 50 Jahren 13, von 50 bis 60 Jahren 11, von 60 bis 70 Jahren 5, von 70 bis 80 Jahren 8, von 80 bis 90 Jahren 1.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 14 Schiffe mit Eisen, 2 Schiffe mit Zinkblech, 17 Schiffe mit Zink, 15 Schiffe mit Steinkohlen, 37 Schiffe mit Brennholz, 1 Schiff mit Rapps, 1 Schiff mit Gips und 10 Gänge Bauholz.

*** Breslau, 2. Dezbr. [Deutscher Volksverein.] Die gestrige Sitzung ward dazu bestimmt, um die Handlungsweise des neugegründeten Vereins für gesellschaftliche Ordnung zu untersuchen, und sich darüber zu verständigen, ob es denn auch in der That die wahrhaft gesellschaftliche Ordnung sei, die jener Verein anstrebe. Es sind hin und wieder einzelne einschneidende Hiebe gefallen, und zur Steuer der Wahrheit wollen wir übrigens gleich hier anführen, daß die von einem Red. gegebene Schilderung der Formalitäten im „Verein für gesellschaftliche Ordnung“ keine ganz getreue gewesen ist, und der Redner darüber auch nur, wie er selbst sagte, nach Erzählung berichtet habe. Allein der gleichen Disgressionen liefen nur nebenher; in der Hauptsache dokumentierten sämtliche Reden. Einen Geist, und wir werden versuchen, den Inhalt der Reden in möglichst objektiver Weise den Lesern wiederzugeben. In ausführlicher Weise sprachen sich namentlich die Herren Pflücker, Honigmann, Berthold Auerbach und Friedmann aus. — Herr Pflücker gab zunächst eine genaue Uebersicht von der bisherigen Thätigkeit des „Vereins für gesellschaftliche Ordnung“, und knüpfte daran die Bemerkung, daß die Herren jenes Vereins von ihrem Standpunkte aus auch nicht anders han-

deln könnten. Es sei gewiß, daß sie es nach ihrer Gesinnung ehrlich meinen, allein diese Gesinnung lasse sie nur da „gesellschaftliche Ordnung“ wahrnehmen, wo die Bajonnette herrschen, und darum erblickten sie in dem gegenwärtigen Berliner Zustande die wahrhaft „gesellschaftliche Ordnung“ und wünschten dieselbe auch für uns herbei. Er aber erachte solche Zustände als die vollkommenste Anarchie, und der Verein möge daher bemüht sein, die Mitglieder des „Vereins für gesellschaftliche Ordnung“, die vielleicht aus Irrthum fehlen, zu warnen, den übrigen aber energisch entgegen zu treten. — Er knüpfte schließlich daran die Betrachtung, wie die schwache, halbe konstitutionelle Partei das Volk habe sinken lassen. Das Volk erscheine ihm wie Simson; man habe es verschiedenfach zu binden gesucht, und es habe immer noch die Bande zerrissen. Er hoffe, daß der Tag nicht kommen werde, wo der gefesselte Simson die Säulen des Tempels erfassen, und das ganze Gebäude des Staats über sich und seine Feinde zusammenstürzen werde. — Herr Honigmann, an dieses Bild anknüpfend, sagte, noch sei der Riese nicht unterlegen, noch sei er im Besitze seiner Kräfte, und man müsse ihn jetzt mehr als je durch den Ruf wecken: „Es kommen Philister über Dich!“ Die Philister, die Köpfe, die in den Tagen der Gefahr im sichern Versteck waren, kämen jetzt hervor, um dem gefesselten Riesen zu höhnern, und sie bilden sich ein, die gesellschaftliche Ordnung hergestellt zu haben. Diese kämen ihm vor, wie John Fallstaff, der während des Kampfes hinter dem Busch gesteckt, und hinterher den todtten Percy angeschleppt bringt. So kommen auch Jene nun und rufen: Hier habt Ihr die Anarchie, wie haben sie erlegt! — Diesen Pharisäern der Gefesseltigkeit müsse entgegengetreten werden, und er beantrage daher ein Plakat in diesem Sinne zu lassen. — Herr Berthold Auerbach weist zunächst nach, wie einerseits die Demokratie selbst an dem jetzigen Unterliegen derselben schuld sei. Jene Demokratie nämlich, die alle Kraft nur in den Massen, und nicht in der Intelligenz des Volkes gesucht, die das Bürgerthum zurückgeschreckt, das gerade den Kern der Bevölkerung ausmache. Sodann auf den „Verein für gesellschaftliche Ordnung“ übergehend, sagte er etwa folgendes: Der Verein, der mit dem konstitutionellen Central-Verein wie die flammenden Zwillinge zusammengewachsen ist, sei eigentlich ein Matrodeverein, Leute, die sich während der Schlacht marode melden und beim Gepäck halten, wenn aber die Schlacht vorbei, hervorkommen und den Gefallenen und Verwundeten die Kleider ausziehen. — Gesellschaftliche Ordnung sei das Palladium, nach dem Jeder strebt; es sei das Traurigste, zur Disposition gegen das thatsächliche Gesetz verdammt zu sein. Gesetz sei der positiv gewordene, freie Wille Aller. Wo wäre aber jetzt die gesellschaftliche Ordnung im Staate? — Man müsse dagegen protestiren, daß ein Verein, der nur die faktischen Gewalten unterstützen will, sich den heiligen Namen der „gesellschaftlichen Ordnung“ beilege. — Er für seine Person müsse auch noch dagegen protestiren, daß in jenem Vereine Einer den Republikanern ein Moralitätszeugniß auszustellen sich erlaubt habe.

Herr Friedmann wünscht die Debatte über den Verein nur wegen des angenommenen Namens. „Für Gesetz und Ordnung, gegen die Anarchie“, das sei das Feldgeschrei der Reaktion, das sie als Erbschaft von Metternich übernommen, der religiöse Aufklärung als Anarchie und Kommunismus verfolgte. — Die Anarchie könne nur wahrhaft besiegt werden durch die Freiheit; durch die Despotie werde sie gerade erzeugt, wie der Unglaube durch den Aberglauben. — Der 19. März habe die große Bedeutung für die Krone gehabt, daß sie von da ab von dem Volke gestützt und als dessen Spitze betrachtet wurde. Diejenigen, welche die Dynastie nun wieder auf die Spitze der Bajonnette stellen, geben sie dem Prätorianismus preis, und rauben ihr die wahre und rechte Stütze, die des Volkes. Der Protest gegen das Ministerium Brandenburg sei eben der Protest gegen solche Militärherrschaft, und so lange solche existire, könne keine Ruhe im Lande werden. Das Volk gleiche einem Kranken, dem der Arzt keine andere Hülf zu bieten weiß, als daß er ihm sagt, die Krankheit werde aufhören, sobald die Gesundheit da sein wird. Allein diese kann nicht eintreten, wenn die Ursache der Krankheit nicht gehoben wird. So auch mit dem „Verein für gesellschaftliche Ordnung“, der die Militärherrschaft herbeiwünscht. So lange solche Vereine existiren, könne keine gesellschaftliche Ordnung eintreten.

Das beantragte und verlesene Plakat wurde sodann einstimmig angenommen. Dasselbe spricht sich über die gemäßigste Haltung der hiesigen Bevölkerung in den Tagen der Gefahr aus, und daß sie jetzt an das Gewissen und das Pflichtgefühl der Vertreter der Stadt appellire, damit sie sich einer Neuwahl unterziehen mögen. Allein eine mit der Gewalt bühnende Partei suche dies zu verdrängen und bestreite die Gesetzmäßigkeit dieses Schrittes. Ein Verein, der seine Wirksamkeit erst dann begann, als er seine Tendenzen hinlänglich geschützt sah durch Kanonen und Bajonnette, wolle das schwer errungene Recht der freien Meinungsäußerung beschränken. Man solle schweigen, und sich, wie unter der Herrschaft der Censur kein Urtheil über die

Handlungen der Vertreter erlauben. — Diesen freizeitsmörderischen Zumuthungen möge mit gebührender Verachtung begegnet werden! Alle, Bürger und Schutzverwandte hätten das Recht, ihre Wünsche kund zu geben. Dieses Recht frei und ungehindert auszuüben, sei in der wahren gesellschaftlichen Ordnung begründet. Jene, die die Bevölkerung an diesem Rechte irre machen wollten, und die starre Ruhe als die erste Bürgerpflicht proklamiren, sie, die dem Ministerium Brandenburg-Manteuffel ihr Vertrauen entgegengetragen haben, sie haben hinlänglich gezeigt, daß sie nur diejenige gesellschaftliche Ordnung herbeiführen, welche jetzt in Berlin, Düsseldorf und Erfurt herrscht.

Schließlich wurde noch ein Misstrauensvotum Seitens des Vereins an die Stadtverordnetenversammlung beschlossen.

Berichtigung.

Aus dem evangelischen Kirchen- und Schulblatte ist in die gestr. Nr. der Breslauer Zeitung die Nachricht aufgenommen worden, daß das hiesige bisherige unirte königliche Consistorium in ein kombiniertes verwandelt worden, und die Landeskirche in unserer Provinz nicht mehr als eine unirte zu betrachten sei. — Gewiß hat diese unerwartete Nachricht die große Zahl der Freunde und Anhänger der Union eben so überrascht und mit Besorgniß erfüllt als mich. Ich habe daher sofort an der ersten Quelle genaue Erkundigung eingelegt, und freue mich, folgende beruhigende Berichtigung geben zu können:

Die Auffassung des Ev. K. und Sch.-Bl. ist eine falsche und die Sache verhält sich so: In Folge mehrerer Personal-Veränderungen im königl. Consistorio war ein Mangel an Arbeitskräften entstanden. Von mehreren das Seiten war egl. Ministerium darauf aufmerksam gemacht worden, daß in Folge der einseitigen Richtung des Ministeriums Eichhorn das Consistorium überwiegend aus Anhängern der lutherischen Fraktion in der Kirche bestehe, weshalb die andern Fraktionen kein rechtliches Vertrauen zu der Behörde fassen könnten. — In Folge dessen ist bei der jetzigen Heranziehung neuer Arbeitskräfte zum Consistorium das Prinzip befolgt worden, zu denselben solche Männer zu wählen, welche andern, thatsächlich in der unirten Kirche bestehenden, Fraktionen angehören; man hat das Consistorium seines einstweiligen Charakters entkleiden wollen, und dieser Wille ist allerdings dankenswerth.

Keinesweges ist aber damit das Prinzip der Union aufgehoben, sondern vielmehr erst recht gewahrt worden, und sie wird von dem gegenwärtigen Kirchenregimente als rechtsbeständig bewahrt werden bis zu dem Augenblicke, wo die Kirche über sich selbst wird beschließen und ihre fernere Gestalt bestimmen können. Das Ev. K. und Sch.-Bl., dessen unionsfeindliche Tendenz bekannt ist, hat die Sache so angesehen, wie es wünscht, daß sie sein möchte. Seine Ansicht ist aber falsch, wie dies aus einer nächstens in den Amtsblättern erscheinenden Bekanntmachung des königl. Consistorii des Weiteren erhellen wird.

Breslau, den 2. Dezember 1848.

E. Krause,
Senior zu St. Bernhardin.

Theater.

Der gestrige Abend hat uns drei Stücke vorgeführt; das ist gleichgültig. Aber in jedem Stücke trat ein anderer Liebhaber auf, und jeder von den dreien ist in seiner Art ein Schauspieler von Bedeutung; das ist nicht gleichgültig und verdient einer besonderen Erwähnung. Der gestrige Abend erschien uns wie ein Paradeabend, an welchem die Theater-Verwaltung ihr wohl ausgestattetes Liebhaber-Personal dem Publikum vorführen wollte. Es ist nun nicht zu läugnen, daß dieses Fach in der That gegenwärtig ganz vortrefflich besetzt ist, und wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß unser Theater lange her nicht solche zwei Liebhaber, wie die Herren Mende und Baumeister nebeneinander besessen hat; Hr. Wagner dürfte im komischen Genre ihnen angereicht werden. Schade nur, daß der gestrige Paradeabend mit Hindernissen zu kämpfen hatte, die aber nicht den Schauspielern anzurechnen sind. — Am glücklichsten fiel die Vorstellung des ersten Stückes aus. „Das Sonntagräuschchen“ ist in seiner ganzen Kombination gerade nicht originell und neu, aber es hat viele komische Situationen, es ist kurzweilig, und „tous les genres sont bons, hors les ennuyeux.“ — Man lacht in diese Blüthe, und das ist genug, um die Reflexion zum Schweigen zu bringen. — Die Darstellung war wirklich ganz vortrefflich; abgerundet und ohne kleinliche Farcen. Die Herren Mende und Stolz und Fr. Senger spielten mit vielem Humor, leichtweg und ohne jede Uebertreibung. Das Publikum war sichtlich in gute Laune versetzt, und belohnte die Darsteller auch mit Beifallsbezeugungen.

Das zweite Stück, „Badekuren“ vom Herrn Baron zu Puttlik, hat uns, trotz unseres besten Willens, nicht vermocht in Laune zu erhalten. Man mag in

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur Kenntniß der hiesigen Einwohnerschaft gebracht, daß die bis jetzt eingegangenen Stamm-Listen des Burgfeld-, Mühlen- und Bürgerwerder-, Franziskaner-, Neuwelt-, Schlachthof-, Dreilinden- (erste und zweite Abtheilung), Dom-, Ursuliner-, Theater-, Oder-, Dreiberge-, Vincenz-, Vier-Löwen-, Blaue-Hirsch-, Accise-, Barbara-, Hinterdom-, Neu-Scheitniger-, Christophori-, Antonien- und Grüne-Baum-Bezirks, der Bestimmung des § 14 des Wehrgesetzes vom 17. Oktober d. J. gemäß,

vom 3. bis 17. d. M.,

beide Tage mit eingeschlossen, von 9 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags, auf dem rathshäuslichen Fürstensaale zur Einsicht ausliegen werden. Das Rathhssecretariat ist angewiesen, etwaige Bemerkungen gegen die Stammlisten zu Protokoll zu nehmen. Die noch fehlenden Stammlisten werden sofort nach ihrem Eingange ebenfalls ausgelegt werden, und mit einem Anschlag an der Eingangstür des Fürstensaales zu ersehen sein, für welche Bezirke die Listen ausliegen.

Breslau, den 1. Dezember 1848.

Der Magistrat

hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Einladung zum Bürgerwehr-Kongreß in Breslau.

Das Ober-Kommando der Breslauer Bürgerwehr ist aufgefordert worden, den Bürgerwehr-Kongreß für Preußen, dessen Abhaltung in Berlin durch die inzwischen eingetretenen Verhältnisse verhindert worden ist, baldmöglichst nach Breslau zu berufen.

Durchdrungen von der hohen Wichtigkeit dieses Kongresses für die gesamte Bürgerwehren Preußens, hat das Ober-Kommando in Gemeinschaft mit der Central-Kommission der Breslauer Bürgerwehr-Klubs beschlossen, einen

Bürgerwehr-Kongreß

am 15. December in Breslau anzuordnen.

Wir laden daher die Bürgerwehren Preußens ein, sich durch Abgeordnete an demselben zu betheiligen, und zwar nach demselben Verhältnisse, als für den beabsichtigten Berliner Kongreß festgesetzt war. Jede Stadt und jeder Kreis, in welchem eine Bürgerwehr organisiert ist, wählt einen Abgeordneten. Diejenigen Städte aber, deren Bürgerwehr mehr als tausend Mitglieder zählt, entsendet für je tausend Mann einen Abgeordneten.

Die Anmeldung und Legitimation der Abgeordneten erfolgt vom 13. December ab bei der dazu ernannten Kommission im Wehr-Amts-Lokale.

Behrmänner Preußens! wir rechnen auf eure thätige und zahlreiche Theilnahme!

Da es bei der Kürze der Zeit unmöglich ist, direkte Einladungen an sämtliche Bürgerwehren gelangen zu lassen, so werden die verehrlichen Zeitungs-Redaktionen ersucht, diese Aufforderung in ihre Spalten aufzunehmen.

Breslau, im December 1848.

Das Kommando der Bürgerwehr.

Engelmann.

(S i t u n g)

des Breslauer Landwehr-Vereins „Mit Gott für König und Vaterland“, am 1. Dezbr.

Nachdem Herr Sternaur dem Verein mehrere Mittheilungen über innere Angelegenheiten desselben gemacht, brachte Herr Scholz den Antrag, folgenden „Aufruf an alle Landwehrmänner Preußens“ ergehen zu lassen:

„Kameraden! Brüder! die Ihr der preuß. Landwehr angehört, an Euch richtet der Breslauer Landwehr-Verein „Mit Gott für König und Vaterland“ das kameradschaftliche Gesuch: Bildet Vereine und wirket mit uns für Aufrechthaltung von Gesetz, Ordnung und Freiheit, seid aber auch bereit, im Fall der Noth und auf den Ruf unsers geliebten Königs thatkräftig dem anarchischen Treiben und schändlichen Terrorismus entgegen zu treten, um dadurch das Vaterland vom gänzlichen Untergange zu retten.“

Kameraden! Brüder! Laßt Euch nicht durch Wähler und sogenannte Volksbeglucker irre leiten und von Eurer Pflicht abbringen. Seid eingedenk Eures, dem Könige und dem Vaterlande geleisteten Eides. Haltet fest an dem schönen Bewußtsein, durch innigeres Zu-

sammenhalten und Zusammenwirken zur Rettung des Vaterlandes, zur Wiederherstellung von Gesetz und Ordnung und zum Schutze der, uns von des Königs Majestät verheißenen Freiheiten nach Kräften beigetragen zu haben.

Setzt Euch deshalb mit uns in direkte brüderliche Verbindung, denn durch Einigkeit wird man stark und gemeinsames Wirken verdoppelt die Kräfte.

Kameraden! Brüder! in solcher Weise ehren wir das Institut der preussischen Landwehr! und mit Stolz werden wir einst sagen können: Wir haben als wahre Landwehrmänner gewirkt „Mit Gott für König und Vaterland!“

Der Antrag wird angenommen.

Herr Sternaur verliest den Abschied des Generals Grafen von Brandenburg an das sechste Armeekorps. Die Versammlung bringt dem Grafen Brandenburg ein dreimaliges „Hoch!“

Hierauf werden die Vereins-Gebichte vertheilt, die Sitzung geschlossen und die nächste Sitzung auf Mittwoch den 6. Dezember, halb 8 Uhr, angesetzt.

Diejenigen Herren Bürger des Accise-Bezirks, welche in der Eigenschaft als Urwähler eingeladen, sich zu der Versammlung am 28. v. M. im Saale des Hotels zum König von Ungarn eingefunden hatten, diese Versammlung aber sodann verlassen haben, theils, weil sie sich nach Mittheilung des Zweckes der Versammlung zur Mitwirkung für denselben nicht als kompetent erachteten, theils, weil bei den hierdurch hervorgerufenen Debatten die Art und Weise der Opposition ihnen als eine nicht angemessene erschien, werden ersucht, den Protest gegen die Beschlüsse jener Versammlung unterzeichnen zu wollen, und zwar:

bei Herrn Kaufmann **Philippi**, Ring Nr. 12, und bei Herrn Kaufmann **Brade**, Ring Nr. 21.

Breslau, den 1. Dezember 1848.

Mehrere Bürger des Accise-Bezirks.

Verein für Aufrechthaltung gesetzlicher Ordnung.

Der von unserem Verein beschlossene Protest liegt behufs Unterzeichnung im Konferenz-Zimmer des Börsengebäudes, beim Börsen-Beamten, Herrn Schulz, aus, und zwar bis Montag, den 4. d., Abends 5 Uhr, bis zu welcher Zeit auch um gefällige Entlieferung der gesammelten Unterschriften gebeten wird. Die nächste Versammlung findet Dienstag, den 5. d., Abends 6 Uhr, im Börsenlocal statt.

Breslau, den 2. Dezember 1848.

Der Klubb des II. Bataillons der Bürgerwehr hält seine nächste Sitzung Montag den 4. Dezbr., Abends 7 Uhr, Ring Nr. 48. Auf der Tagesordnung befinden sich einige wichtige Fragen.

Das Comité.

Schwiegerlings Marionetten-Theater

(im alten Theater.)

Eine neue Aera ist über das Marionetten-Theater eingetreten. Die kolossalen durch Hrn. Eberle dirigirten Figuren geben sich einwillen zur Ruhe, und die wohlbekannten minder großen Akteurs, welche unter Schwiegerlings Leitung uns so oft zu Bewunderung und Frohsinn hingerissen haben, betreten die Bretter, die die Welt bedeuten. — Schwiegerling, dessen Genialität in Erfindung des Neuen und Zeitgemäßen bekannt ist, hat Anstalten getroffen, um bei den nächsten Vorstellungen interessante Abwechselungen vorzuführen, und somit werden durch sein Unternehmen die langen Abende des Winters genüßreich verkürzt werden.

Für die acht bedürftigen Kinder eines sehr armen Vaters (Breslauer Zeitung vom 30. Novbr. und 2. Dezbr.) sind an gütigen Gaben eingegangen: von Rdt. 10 Sgr., W. 2½ Sgr., B. 15 Sgr., K. 10 Sgr., Frau Maj. Wallmuth 1 Rthlr., Hrn. Gustav Cassa 1 Rthlr., Th. P. 10 Sgr., Hrn. v. Heydebrand in Dels 10 Sgr.; zusammen 3 Rthlr. 27½ Sgr. — Ferner: Sachen von Frau Heinze, von Frau Prausniger, von Frau Geh. Käthin Abegg, von C., von K., von Fr. v. Königl.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Berlin immerhin bemüht sein, die Produktionen des Herrn v. Puttlitz in Schwung zu bringen; wir können uns dadurch gar nicht in unserm Urtheil beirren lassen. Auf einen eigentlich poetischen Fonds kann das einaktige Stück „Badekuren“ gewiß keinen Anspruch erheben; aber es ist auch ohne Geist und scheint doch darauf Ansprüche zu machen; es giebt sich eine vornehme Miene, und artet in Langleiwe aus. Wir sehen über das Sujet hinweg, und wollen nur eine interessante Verwicklung, eine komische Situation. Diese letztere treffen wir wohl hin und wieder, aber sie verschwimmt unter der Menge des Gleichgültigen und Uninteressanten. Herr Baum eister hat seine Rolle mit ganz besonderem Humor und mit Begeisterung gespielt. Fräulein Devrient erschien aber in ihrer Kindlichkeit nicht eben als Behierische dem Studenten gegenüber, und diese Partriemüste, unser Ansicht nach, in andere Hände gelegt werden. Daß der Student nun gar von seiner Mutter vor unsern Augen geohrfeigt wird, kann gewiß nicht beitragen, auf unsere Illusion einen günstigen Eindruck zu machen.

In dem letzten Stück endlich „List und Phlegma“ spielte das Orchester so böse Streiche, daß der Phlegmatiker seine Wette verlieren, und aus der Ruhe gebracht werden mußte. Schlimm genug, daß dieser von der Bühne herunter rufen muß: „die Geige stimmt nicht“, und der Kommandirstock des Musik-Direktors die Ordnung nicht zu erhalten vermag. Die gestrige Komödie im Orchester würde uns Spaß gemacht haben, wenn sie uns nicht die Komödie auf der Bühne gestört hätte. Die Schauspieler verloren die Laune, und das Publikum mit ihnen. Hoffentlich wird die Theaterkapelle sich künftighin vor solchen Blamagen zu hüten wissen.

M. K.

(Ereignis.) An Stelle des Oberförstlers v. Schmidt ist die Verwaltung der Oberförsterei Rietzen dem Forstamtsbibanten Clausius interimistisch übertragen worden. — Von der königl. Regierung zu Liegnitz sind bestätigt worden: der bisherige Schuladjutant Ignatius Gebel zu Kaltwasser, als katholischer Schullehrer in Pansdorf-Rüstern, Kreis Liegnitz; der seitherige Hülfsschlehrer in Oppau, Vincenz Paulitschke, als Lehrer an der neu errichteten katholischen Schule zu Kunzendorf, im Kreise Landeshut; und der bisherige Adjutant Erdmann Weigt, als Hülfsschlehrer zu Grochwitz im Kreise Freistadt.

Handelsbericht.

Breslau, den 2. Dezbr. 1848. Wir haben leider seit voriger Woche neuerdings in den Getreidepreisen billigere Notizen machen müssen, weil selbst bei nur sehr mäßigen Zufuhren die Kaufkraft fast ganz geschwunden, und der Umsatz für unsere Konsumenten nur zu unbedeutend ist, als daß wir glauben sollten, es könnte irgend die kleinste Steigerung hervorgerufen werden.

Der seit einigen Wochen günstige Wasserstand der Oder hat alle unsere Vorräthe, die wir theils in den Rähen als auch auf den Böden hatten, nach andern Handelsplätzen geführt, und da diese Massen in kurzer Zeit ankommen konnten, so haben die bedeutenden Auerbietungen eine solche Flauheit zu Wege gebracht, daß unsere Spekulanen den Muth ganz verloren, und selbst zu noch billigeren Preisen, als wir dieselben heute haben, nichts ankaufen würden; bevor also jene Vorräthe nicht aufgezehrt sind, haben wir daher an ein Befserwerden des Geschäftes nicht zu denken.

Heute wurde am Markte bezahlt weißer Weizen 42 bis 52 Sgr., gelber 40—50 Sgr. Roggen 26—31½ Sgr. Gerste 19—23 und Hafer 14—17 Sgr.

Rapps bedingt noch gute Preise und was davon zum Markte kommt, erreicht 85—87 Sgr. Vom Boden sind 3000 Schffl Rapps in vorzüglicher Waare à 90 Sgr. verkauft worden. Sommerernte erreichten bei nur kleinen Parthien 78 Sgr.

Die Stimmung für Kleesaat ist neuerdings matter, es haben zwar einige Umsätze in dieser Woche stattgefunden, doch mußten Inhaber ihre Forderungen sehr ermäßigen, es wurde bezahlt geringe mittelweisse Saat von 3½—6 Rtl., mittelfeine und feine von 6½—7½ Rtl. und extrafeine Sorten 8 Rtl. Rothe Saat galt in mittlen Gattungen 6½ bis 7½ Rtl. und mittelfeine, auch feine Sorten erreichten 7½ bis 9 Rtl. Alte rothe Saat wird mehrfach à 3—5 Rtl. angeboten, findet aber gar keine Beachtung.

Das Geschäft in Spiritus war in dieser Woche ziemlich belangreich, da besonders die so sehr billigen Preise mehrere zur Spekulation anfeuert, es wurde in den ersten Tagen der Woche loco à 6 Rtl. gekauft, heute wurde Einiges à 6½ Rtl. begeben und später blieb 6½ Geld, ohne daß sich Abgeber zeigten. Auf Lieferung pr. Dezember und Januar wurden 300 Eimer à 6½ Rtl. genommen, pr. März und April war 6½ Rtl. Geld. Verkäufer halten aber auf 6½ Rtl.

Auch in Rüböl waren die Umsätze beträchtlich, zu Anfang der Woche wurde für rohes 13 Rtl. verlangt und zu 12½ mehreres gehandelt, später als nun mehrere Offerten aus Landsberg a. W., Stettin und Berlin gemacht wurden, stellte es sich etwas billiger, und es wurde mehreres à 12½ Rtl. begeben. Heute wurden verkauft 200 Str. rohes, von Januar bis April zu liefern, à 12 Rtl. und 100 Str. raffiniertes pr. Dezember à 13½ Rtl., später wurde letzteres à 13 Rtl. offerirt.

Von Zink wurden in dieser Woche 2500 Str. ab Gleiwitz à 3½, 1500 Str. à 3 Rtl. 14½ gGr. und 1000 Str. loco à 3 Rtl. 23½ Sgr. begeben.

Inserate.

Seit gestern Mittag bis heute Mittag sind nach amtlicher Meldung an der Cholera hieselbst 4 Personen erkrankt, 3 gestorben und 1 genesen.

Breslau, den 2. Dezember 1848.

Das königliche Polizei-Präsidium.

Theater-Nachricht.

Sonntag, zum ersten Male: „Ein Mini-ster aus dem Volke.“ Historisches Schauspiel in 5 Akten und einem Vorspiel: „Der Sohn des Schneiders“, nach einem vorhandenen Stoffe für die Bühne bearbeitet von Carl Schmidt. — Personen des Vorspiels: Franz II., Herzog von der Bretagne, Herr Marrder. Antoinette von Magnolais, Frau Kannel. Louise, deren Jofe, Frln. Münster. Piere Landais, Herr Baumeister. Olivette, dessen Schwester, Frau Stog. Von Cosquer, ein Schneider, Herr Stog. Vier Bürger von Nantes: Herr Schöbel, Herr Kasse, Herr Mehr, Herr Römer. Ein Schreiber, Herr Hillebrand. Henry Guibé, Gefreiter, Herr Henning. Ein Sergeant, Herr Simon. — Personen des Stücks: Franz II., Herzog, Herr Marrder. Anna, Isabella, Prinzessinnen Tochter, Frln. Kuppriht, Frln. Arnold. Piere Landais, Herr Baumeister. Marie, seine Tochter, Frln. Devrient. Bicomte von Rohan, Herr Wagner. Marschall von Rieur, Herr Mosewius. Herr von Laval, Herr Campe. Herr von Clisson, Herr Prawit. Wilhelm von Stahlmann, ein deutscher Offizier, Herr Guinand. Stephan von Chauvin, Herr Walburg. Henry Guibé, Oberst der Schützen, Herr Henning. Albert, Herr Wende. Gourgon, Geheimschreiber des Ministers, Herr Clausius. Von Cosquer, Wirth einer Weinschänke, Herr Stog. Ein Sergeant, Herr Simon. Zwei Schützen, Herr Deumert, Herr Gollner. Zwei Bürger, Herr Schöbel, Herr Walburg. Madelon, Kammerjosef Mariens, Frau Wiedermann. Ein Page, Frln. Sachs.

Montag: „Die Stumme von Portici.“ Heroische Oper mit Tanz in 5 Aufzügen, Musik von Aubert.

Für den Monat Dezember sind im Theater-Bureau in den gewöhnlichen Geschäftsstunden das Duzend Billets für den ersten Rang, Balkon, die Sperrsitze und Parquet-Logen à 6 Rthlr., zum zweiten Rang und die Parterre-Sitzplätze à 4 Rthlr. zu haben.

Woldemar Weiß.
Wilhelmine Springmann.
Verlobte.
Reichenbach in Schl., Osnabrück in Hannover,
22. November 1848.

Verbindungs-Anzeige.
Unsere am 30ten v. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.
Breslau, den 3. Dezember 1848.
Carl Wende, Monteur.
Mathilde Wende, verehel. gewes. Göbel, geb. Menzel.

Todes-Anzeige.
Noch blutet unser Herz von dem schweren Verlust, den wir am 29. Novbr. durch den Tod unserer guten Mutter erlitten, und heute folgte ihr schon wieder zur ewigen Ruhe unsere theure Schwester Franziska, im Alter von 29 Jahren, an einem Unterleibseliden. Dies theilen allen lieben Verwandten und Freunden mit die zwei tiefbetrübten Schwestern Eugenie und Agnes Benner.
Breslau, den 2. Dezember 1848.

Todes-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)
Den heute Morgen erfolgten Tod unseres unvergeßlichen Vaters und Schwagers, des Gastwirths Samuel Schmidt, zeigen wir tiefbetrübt hiermit ergebenst an.
Breslau, den 2. Dezember 1848.
Die Hinterbliebenen.

Technische Section.
Montag, den 4. December, Abends 6 Uhr.
Herrn Dr. med. Baumert: Ueber einige Bestandtheile des Fleisches und dessen Verwendung als Nahrungsmittel.

Höfliche Anfrage.
Woher mag es wohl kommen, daß Herr Graf von Zieten, als ein so ehrenhafter, verdienstvoller Mann, jetzt auf einmal in allen öffentlichen Schankstätten durch Verkleinerung und Verunglimpfung, so wie durch gemeine Nachreden, verläumdet wird?
C. Winkler.

Ich wohne jetzt Schuhbrücke Nr. 76.
Dr. Levisohn.
Das politisch-soziale Chamäleon erhält von mir keine Antwort. Fürst.

Ein goldener Uhrhaken, mit blauen und weißen Steinchen besetzt, ist abhanden gekommen, und wird vor dessen Ankauf gewarnt. Dem Wiederbringer eine gute Belohnung: Ring 57, 3 Stiegen.

Im alten Theater.

Heute, Sonntag den 3ten und Montag den 4. Dezember, wird unterzeichnet mit seinem neu aufgestellten Metamorphosen-Theater zum erstenmale aufführen. Die **Teufelsmühle** im Wiener Walde. Oesterreichisches Volksmärchen in 4 Akten. Nach einer Sage der Vorzeit. Mit neuen Dekorationen, öffentlichen Verwandlungen und Flugmaschinen. Personen: Ritter Kilian, ehemaliger Bewohner der Teufelsmühle. Maria, sein Weib, als Geist unter verschiedenen Gestalten. Günther von Schwarzenau, ein österreichischer Ritter. Casperle, sein Knappe. Hans von Stauffen. Mathilde, seine Tochter. Bertha, ihre Jofe. Berthold, Vogt auf der Stauffenburg. Ritter Otto von Löwenstein. Just von Kleeburg. Ritter Bobo. Ritter Boodenheim. Weiz, Schenkwrth im Wiener Walde. Hans, sein Kellnerbube. Friel, ein Schuggeist. Knechte auf der Stauffenburg. Kampfrichter. Befitzer beim Gottesgericht. Geister und Furien. Hierauf: großes Doppel-Ballet. Dirigirt von Herrn Oberle und Unterzeichnetem. Diefem folgt: Transparent-Feuerwerk. Zum Schluß: eine Darstellung aus drei verhängnißvollen Tagen Wiens. Kassenöffnung 5 1/2 Uhr. Anfang 6 1/2 Uhr.

Billets zu Logen und Sperrsitzen à 6 Sgr. sind am Tage im alten Theater zu haben. Kassenpreis 7 1/2 Sgr.

Schwiegerling.

NB. Wegen Räumung des Lokals werden mit dem jetzt aufgestellten Theater nur acht Vorstellungen gegeben.

Naturalien-Kabinet.

Unser Aufenthalt dauert bloß noch etliche Tage. Da wir kleine Sammlungen von 15 Sgr. bis 10 Rtl. haben, welche sich zu Weihnachtsgeschenken eignen, so bitten wir um zahlreichen Zuspruch. **Sellmann u. Comp.**

Herzlichen Dank

allen den Freunden, welche mir bei der Feuersgefahr am 30. Nov. so treulich beigestanden. Der Himmel bewahre sie vor ähnlicher Gefahr!

Herrmann Cubaus,

Buchbinder-Meister.

Letzte Aufforderung.

Diesigen Personen, welche seit einem oder mehreren Jahren noch Sachen zum färben bei mir haben, werden ersucht, sich dieselben gegen Abgabe des Zeichens bis zu Ende dieses Jahres abzuholen, widrigen Falls ich dieselben einem hochlöblichen Stadtgericht zur Auktion übergeben werden.
Breslau, den 2. Dezember 1848.

A. Lips.**Vorläufige Anzeige.**

Den vielfach an uns ergangenen Aufforderungen zu genügen, werden wir Donnerstags am 7. Dezember im Musiksaale der k. Universität, Abends 6 1/2 Uhr, eine **Symphonie-Soirée** veranstalten.

Billets à 10 Sgr. sind von Montag ab in den Musikalienhandlungen der Herren Bote und Bock, Schweidnitzer Straße Nr. 8 und Schaeffer, Dhlauerstraße Nr. 15, zu haben. Abends an der Kasse ist der Preis 15 Sgr.

Die Breslauer Theaterkapelle.

Ein anständiges junges Mädchen aus einer guten abligen Familie sucht Verhältnisse halber auf öffentlichem Wege in einem guten deutschen Hause eine Stellung als Gesellschaftlerin oder Gouvernante. Letzterer Stellung hat sie schon ein Jahr vorgestanden. Sie hat eine gründliche Bildung genossen und spricht das Englische, Französische und Polnische ganz fertig. Das Nähere zu erfragen in der k. k. hessischen Pensions-Anstalt an der Magdalenen-Kirche.

Zwei sehr achtbare Schwestern, reifen Alters, deren eine von Ammonatlichem Krankenlager kaum erstanden, und welche einzig von feinerer Arbeit leben, haben beim neulichen Brande auf der Klosterstr. im 3. Stockwerk neben wenigem Verlorenen, fast alle das Ihrige verloren. Fernere Arbeitsaufträge werden sie in Nr. 1 der Katharinenstraße zu ebner Erde dankbar aufnehmen. — Zugleich bitte ich, obwohl schüchtern, für sie dennoch auch anderweitig um Theilnahme und Hülfe.
Breslau, den 1. Decbr. 1848.

Marie verehel. Pastor Kother, Herrenstr. Nr. 21.

Anzeige. Mein bisher in Nr. 60 der Neufchstraße betriebenes Restaurationsgeschäft habe ich nach Nr. 62 derselben Straße verlegt und erlaube ich mir, dies meinen geehrten Gästen und dem Publikum mit der Bemerkung bekannt zu machen, daß ich auch daselbst ein ganz neues Billard aufgestellt habe. Die reellste Bedienung zusichernd, bitte ich um geneigten Besuch:
Krebs, Restaurateur.

Es ist von so vielen Seiten der Wunsch ausgesprochen worden, auch für die Winter-Saison eine Theater-Lotterie zu veranstalten, ähnlich der, welche im letztverfloffenen Sommer stattfand, daß die unterzeichnete Direktion sich veranlaßt sieht, dem Begehren des verehrten Publikums nach beifolgendem Plane nachzukommen. Jedes Loos der diesmaligen Theater-Lotterie gewährt dem Abnehmer nicht nur für den vollen Betrag Theater-Billets, sondern außerdem wirklichen Gewinn.

Die Verloosung soll vom 27. bis 31. Dezember 1848 stattfinden.

Plan**zur Verloosung eines Abonnements,**

auf die Dauer vom 2. Januar bis Ende März 1849, für 70 im hiesigen Stadt-Theater zu gebende Vorstellungen.

Es werden 6000 Stück Loose à 2 Rthlr. ausgegeben und fallen darauf eben so viele Gewinne, welche folgendermaßen eingetheilt sind:

	1 Hauptgewinn im Werthe von 150 Rthlr.	150 Rthlr.	— Sgr.
1	90	90	—
3	70	210	—
5	60	300	—
10	40	400	—
30 Gewinne	20	600	—
50	10	500	—
150	5	750	—
250	4	1050	—
500	3 1/2	1666	20
2000	2 2/3	5333	10
3000	2 1/3	7000	—

6000 Gewinne Zum Betrage von 18000 Rthlr. — Sgr.
Für die Beträge der einzelnen Gewinne erhält der Gewinner Bous; auf diesen sind die Plätze bemerkt, welche der Inhaber zu beanspruchen hat.

Zur Verloosung kommen:

ad I. Die Plätze des ersten Ranges, der Parquetlogen ober Sperrsitze,
ad II. Die Plätze des zweiten Ranges,
ad III. Die Plätze des Parterre,
und sind dieselben nach Verhältniß des im Theatergebäude vorhandenen Raumes folgendermaßen vertheilt:

Anzahl der Gewinne	Einzelner Betrag derselben Rthlr.	Anzahl der für diesen Betrag zu erhaltenden Billets von			Es kommen demnach zur Verloos- ung im Ganzen von		
		I.	II.	III.	I.	II.	III.
1	150	140	60	80	140	60	80
1	90	84	50	27	84	50	27
3	70	60	40	30	10	120	90
5	60	54	24	36	270	120	180
10	40	36	16	24	360	160	240
30	20	18	8	12	540	240	360
50	10	9	4	6	40	200	300
150	5	5	2	2	750	300	300
250	4	3	2	3	750	500	750
500	3 ¹ / ₃	3	2	1	1500	1000	500
2000	2 ² / ₃	3	—	2	6000	—	4000
3000	2 ¹ / ₃	3	—	1	9000	—	3000
6000	—	—	—	—	20024	2750	9827

Bei der Vertheilung mußte auf die im Zuschauer-Raume des Theaters befindlichen Plätze Rücksicht genommen werden.

Es bleibt jedoch jedem Inhaber von Bous unbenommen, für den vollen Werth derselben nach Belieben Plätze zu wählen, soweit solche zur Verloosung gekommen.

Der Umtausch der Bous gegen Abend-Billets findet im Theater-Bureau, Morgens von 9 — 12 und Nachmittags von 2 — 4 Uhr statt. — Abends können, der nöthigen Kontrolle wegen, keine Bous angenommen werden.

Die Billets sind nur für diejenige Vorstellung gültig, für welche sie eingelöst werden. Die resp. Inhaber der Bous können dieselben zu jeder beliebigen Annoncements-Vorstellung während der ganzen Dauer des Abonnements, welches, wie bereits oben erwähnt, siebzig Vorstellungen umschließt, vom 2. Januar bis Ende März 1849, verwenden, so weit die Plätze für die jedesmalige Vorstellung ausreichen.

Bei zu großem Andränge wird für eine baldige Wiederholung der gewünschten Vorstellung Sorge getragen werden.

Die eingehenden Beträge für die Loose werden, zur Sicherstellung der geehrten Abnehmer, in die königliche Bank deponirt und in gleichen Raten vor dem 1sten und 16ten jeden Monats (den Sagetagen) erhoben, und die betreffenden Depositscheine für die einzelnen Karten dem löblichen Polizei-Präsidio, oder einer andern, von der k. Regierung zu bestimmenden Behörde zur Auslieferung an die Theater-Direktion für die Sagetage übergeben.

Loose zur Abonnements-Verloosung sind in den gewöhnlichen Geschäftsstunden im Theater-Bureau zu haben. Breslau, den 1. Dezember 1848.

Die Theater-Direktion.

Hierdurch beehre ich mich, dem katholischen Publikum und insbesondere der hochwürdigsten Geistlichkeit mein

Rager gut katholischer Gebetbücher

in eleganten wie auch einfachen Einbänden aufs Neue der geneigten Beachtung zu empfehlen. — Durch geschmackvolle saubere Arbeit, civile Preise, so wie auch prompte Ausführung jedes Auftrages, werde ich stets bemüht sein, sowohl das bereits gewonnene Vertrauen zu rechtfertigen, als auch neues zu erwerben.

Richard Lange, Buchbinder u. Galanterie-Arbeiter, Albrechtsstr. Nr. 49.

Ausverkauf**von Mode-Waaren für Herren.**

Da mir die Räumlichkeit meines jetzigen Geschäfts-Lokals, Ring Nr. 27 nicht gestattet, ein so großes Lager, wie in meinem frühern Lokale unterzubringen, so führe ich dort jetzt ein kleineres aber desto gewählteres Waaren-Lager, welches bestens empfohlen wird.

Um jedoch meine noch großen Waaren-Bestände zu verkleinern, habe ich alle Waaren, die nur die letzte Mode passirt haben, zusammengestellt, um solche bis Weihnachten gänzlich zu räumen. Namentlich offerire ich große Auswahl von **Büfkins, Rockstoffe, Westen, Shawls, Lächer und Hüte**, welche in den besten Qualitäten, ohne Rücksicht auf die Kostenpreise, bedeutend darunter verkauft werden.

Lokal Ohlauerstraße Nr. 4, eine Treppe, neben der Apotheke.

Emanuel Hein.

Neuster Verlag der S. Schmerber'schen Buchhandlung (Nachfolger: Heinrich Keller) in Frankfurt am Main, zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in Breslau und Ratibor durch Ferdinand Hirt, in Krotoschin durch Stoll:

Die Männer des deutschen Volks,

besonders nach Bion's Lichtbildern auf Stein gezeichnet von Schertle und Hickmann, oder

Deutsche National-Galerie.

Erster Band: Blum, Raveaux, v. Soiron, P. v. Gagen, Zuch, Benedey, Schleiden, Dahlmann, Bie, Freudentheil, Arndt, Bassermann, Schufelka, Jakobi, Jahn, Duckwig, Heckscher, Küder, Kuhl, Heinrich Simon, Belcker, L. Simon von Erier, Fallmerayer, v. Andrian, Fürst Lichnowsky, Schaffrath, Kuge, v. Radowicz, Wigard, Abegg, Mittermaier, v. Neuwall, v. Schmerling, Sistra, Stedmann und Zacharia.

Zweiter Band: Johann, Erzherzog Reichsverweser, Fürst Leiningen, Bogt, Camphausen, Gallati, Gervinus, v. Beckerath, Revisen, Robert Mohl, v. Winke, Detmold, v. Lindenau, v. Würth, Schilling, Graf Wartenleben, Zimmermann, Clausen, Graf Schwerin, Römer, v. Hermann, Albrecht, Spag, Jordan von Berlin, Jordan von Marburg, Stenzel, Eisenmann, Wydenbrugg, Kieffer, Eisenstuck, v. Reden, Bittel, Göden, Weisler, Schoder, Fuchs, v. Somaruga.

Der dritte Band erscheint noch im Laufe dieses Jahres. Preis des Bandes von 36 Blättern: weiß Papier 6 Rtlr., chinef. Papier 9 Rtlr. — Für einzelne Blätter: weiß Papier 7 1/2 Sgr., chinef. Papier 10 Sgr.

Das Portrait von Erzherzog Johann,

deutscher Reichsverweser.

Nach Bion's Lichtbild gezeichnet von Schertle, Pr.: weiß Pap. 24 Kr., chin. Pap. 36 Kr.

Das Portrait der Frau Baronin von Brandhofen,

Gemahlin des Reichsverwesers.

Nach Bion's Lichtbild auf Stein gezeichnet von Schertle. Format der National-Galerie. Preis: weiß Papier 7 1/2 Sgr., chin. Papier 10 Sgr.

Erzherzog Johann und seine Familie,

auf einem Blatt, eine freundliche Gruppe nach Bion's Lichtbild auf Stein gezeichnet von Schertle. Wird in Kurzem erscheinen.

Das wohlgetroffene Portrait von Heinrich v. Gagen,

Präsident der Nationalversammlung.

Auf Stein gezeichnet von Hickmann. gr. Fol. Preis: chinef. Papier 20 Sgr.

Einzug des Erzherzogs Reichsverwesers Johann v. Oesterreich in Frankfurt a. M. den 11. Juli 1848.

Groß Folio in Lendruck. Pr. 10 Sgr.

Sitzungsaal der deutschen Reichsversammlung,

auf Stein gezeichnet nach Bamberger's Original in Lendruck. Gr. Fol. Preis 15 Sgr.

Grundplan vom Innern der Paulskirche,

mit Angabe der Plätze sämtlicher Mitglieder der deutschen Nationalversammlung. Preis cart. 7 1/2 Sgr.

Innere Ansicht der Paulskirche.

Lith. von Elliot. Fol. Lendruck. Pr. 10 Sgr.

Außere Ansicht der Paulskirche.

Fol. 12 1/2 Sgr.

Die Kriegs- und Handelsflaggen des deutschen Reichs,

nach dem Gesetz vom 10. Juli 1848. Ein Blatt in Farbendruck. Pr. 5 Sgr.

Scenen aus den Ereignissen des 18. Sept. in Frankfurt a. M.

Preis für das Blatt 5 Sgr.

In Kurzem erscheint:

Die Paulskirche

oder: kurze Biographie der Mitglieder der deutschen Reichsversammlung, von ihnen selbst mitgeteilt.

1. Heft. Gr. 8. Preis 10 Sgr. — Das Ganze wird aus 4—5 Lieferungen bestehen.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein durch die neuesten Fabrikate bestens assortirtes Waarenlager, und erlaube mir, auf nachstehende Artikel besonders aufmerksam zu machen, die vermöge vortheilhaften Einkäufen zu sehr billigen Preisen verkauft werden.

Schwarze glanzreiche und färbende Seidenstoffe in der größten Auswahl.

Die allerneuesten Modells in fertigen Mänteln, Mantillen, Bournussen, so wie alle Arten Mantelstoffe.

Eine große Parthie **Ternaux Double-Shawls**, deren Fabrikpreis 50—60 Rtlr., zu 20—30 Rtlr., echt türkische für den dritten Theil des Werthes, **Plaid-Double-Shawls** von 3 1/2 Rtl. an, so wie eine bedeutende Auswahl verschiedener **Kleiderstoffe, Umschlagetücher, Stickereien** etc., zu Geschenken sich eignend, zu bedeutend zurückgesetzten Preisen.

Morig Sachs, zur Kornecke.

Die Damen-Mantel-Fabrik von Hamburger u. Comp.

Schweidnitzerstr. 51, zur Stadt Berlin,

unterhält fortwährend großes Lager von

Damenmänteln in schwarzer Seide zu 12, 14 bis 18 Rtlr.

Damenmänteln in Plaid und Halblama zu 7 u. 8 Rtlr.

Damenmänteln in echtem Lama zu 10, 12 bis 14 Rtlr.

Ordnären Damenmänteln in Auswahl zu 5 u. 6 Rtlr.

Kindermänteln in allen Größen in bedeutender Auswahl.

Großes Mantel- u. Bournus-Lager der allerneuesten Modells

von schwarzer Seide, echtem Lama und Halblama offeriert einem geehrten Publikum von den billigsten Preisen an:

H. Weisler,

Schweidnitzer- und Junkernstraßen-Ecke Nr. 50.

Die Porzellan-Malerei von Rob. Ließ,

Albrechts-Strasse 59, eine Treppe hoch, Schmiedebrücke-Ecke, empfiehlt ihr Lager von vergoldetem und bemalten Porzellan zu den billigsten Preisen. Bestellungen jeder Art von Malerei auf Porzellan werden prompt und sauber ausgeführt.

Bekanntmachung.

Bei der General-Landschaftskasse hieselbst wird die Auszahlung der Pfandbriefzinsen für den bevorstehenden Weihnachtstermin vom 3. Januar bis einschließlich zum 7. Februar 1849 täglich in den Stunden von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags stattfinden. — Nur des Sonnabends und Sonntags wird die Kasse geschlossen sein. Mit der Einlösung der Pfandbriefzinsen, welche im letzten Jahrestermine für eingezogene gekündigte Pfandbriefe bei der General-Landschaft ausgereicht worden sind, wird schon vom 27. Dezember d. J. ab begonnen und werden auf solche Pfandbriefzinsen zugleich die fälligen Zinsen gezahlt werden. In den Pfandbriefverzeichnissen, welche bei der Zinsenthebung vorzulegen, müssen die Pfandbriefe von und über 100 Rtl. von den Pfandbriefen unter 100 Rtl. gesondert und diese, wie jene, besonders aufgerechnet sein.

Breslau, den 1. Dezember 1848.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Am 5. Dezember d. J. Nachmittags 2 Uhr sollen im Lokale des Haupt-Steuer-Amtes verschiedene unbrauchbare Utensilien, worunter sich eiserne Gewichte, Waagebalken, Ketten, Repositorien, Fische, Spindeln etc. befinden, meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Breslau, den 1. Dezember 1848.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung.

Bei der Breslau-Brieg'schen Fürstenthums-Landschaft wird der gewöhnliche halbjährliche Depositaltag den 20. f. M. (Mittwoch) abgehalten werden.

Für die Einzahlung der Pfandbriefzinsen werden die Tage, der 18., 19., 21., 22. u. 23. Decbr. d. J. bestimmt, deren Auszahlung aber wird in den Tagen vom 28. Decbr. d. J. bis 4. Januar f. J., während der Vormittagsstunden von 8 bis 1 Uhr, jedoch mit Ausschluß der dazwischen fallenden Sonntags- und Festtage erfolgen.

Breslau, den 26. November 1848.

Breslau-Brieg'sches Fürstenthums-Landschafts-Direktorium.

Gr. Stofsch.

Darlehenskasse für Handwerker.

Das in der Albrechtsstraße Nr. 45 befindliche Magazin, welches uns jetzt fast allein noch in den Stand setzt, weitere Darlehen zu bewilligen, ist auf das Reichhaltigste mit Schränken, Stühlen, Sekretären, Wasch- und Nachtschischen, Bettstellen, Sophas, Kommoden, Tischen, Bureau, Dreh- und Großvaterstühlen, Toiletten, Wiegen der verschiedensten Art, so wie mit Geldkassen, Haus- und Stubenthür-Schließern, Brückenwaagen, Lampen, Ampeln, Blechwaaren, Pelzen, Leinwand und verschiedenen kleinen Gegenständen, welche sich zu Weihnachts-Geschenken eignen, versehen.

Wir bitten um Berücksichtigung des Magazins, welches billige Preise stellt und auch für den Fall, daß der eine oder der andere Gegenstand nicht vorräthig sein sollte, die anderweitige Beschaffung vermittelt.

Breslau, den 2. Dezember 1848.

Die Kommission zur Verwaltung der Darlehenskasse für Handwerker.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft soll in dem bevorstehenden Weihnachtstermine die Einzahlung der fälligen Pfandbriefzinsen den 22. und 23. Dezember d. J. und deren Auszahlung an die Pfandbrief-Inhaber den 27. bis 30. Dezember erfolgen, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Frankenstein, 17. November 1848.

Münsterberg-Glagische Fürstenthums-Landschafts-Direktion.

Die Auktion

von Schnittwaaren,

Ring- u. Ohrlouer-Strassen-Ecke in der Krone, erste Etage, wird fortgesetzt.

Aus einer bedeutenden Zucker-Fabrik besitze ich ein beständiges Kommissions-Lager aller Zuckergattungen, und empfehle außer verschiedenen Sorten Brodzucker insbesondere

fein weißen Farin,

f. h. g. do.

f. m. g. do.

f. br. do.

sämtliche von vorzüglicher Güte, und bin in den Stand gesetzt, sowohl bei großen als kleineren Quantitäten die billigsten Fabrikspreise zu stellen.

W. Schiff,

Neusche Straße Nr. 58. 59.

Ergabenste Anzeige.

Da ich die Bierhalle nebst Restauration und Billard, Fischergasse Nr. 22, übernommen habe, erlaube ich mir, einem verehrten Publikum hiermit Anzeige zu machen. Für gute Getränke, schmackhafte Speisen zu jeder Zeit, nebst prompter und reeler Bedienung, wird bestens sorgen:

C. Köhlich, Restaurateur.

Ein Mahagoni-(Stuhl-)Flügel, nur 3 Ellen 3 Zoll lang, so gut wie neu, ist billig zu verkaufen: Karlsstr. 43, im Hinterhause.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 24. zum 25. d. M. sind in Folge gewaltsamen Einbruchs aus der Sakristei der Kirche zu Liebenau nachbezeichnete Gegenstände gestohlen worden:

- 1) Ein silberner Kelch, inwendig und außer der getriebenen Arbeit, auch auswendig vergolbet, nebst Patene (Schüsselchen), an Gewicht 39 Loth.
- 2) Ein kupferner Kelch mit getriebener Arbeit, inwendig und auswendig gut und neu vergolbet, nebst Patene.
- 3) Ein kupferner Kelch, inwendig und auswendig stark vergolbet, nebst Patene.
- 4) Ein Paar silberne Messlöffelchen, das eine inwendig vergolbet, nebst einem dazu gehörigen Becken. — Ueber dem Henkel der Rändchen war an dem Deckel ein römisches A und V angebracht, an Gewicht 46 Loth.
- 5) Eine silberne, vergoldete Kranken-Patene, 9 Loth.
- 6) Ein schwarz-samtnes Messgewand mit breiten ächten Silberborten, nebst dazu gehöriger, mit dergleichen Borten besetzter Stola.
- 7) Ein blaues, mit Blumen durchwirktes Messgewand mit ächten Silberborten, nebst Zubehör.
- 8) Einige Ellen ächte Goldfransen, von einem Belum losgetrennt.

Indem um Mitwirkung zur Ermittlung der Diebe ersucht wird, warne ich vor dem Ankauf der gestohlenen Gegenstände.

Münsterberg, am 28. November 1848.

Der Verweser des königlichen Landraths-Amtes, Schwenzner, Oberlandesgerichts-Assessor.

Freiwilliger Verkauf.

Das an der hiesigen Schloßgasse sub Nr. 137 des Hypotheken-Buchs von Bernstadt besessene, dem Weißgerbermeister Karl Knoff gehörige, auf 318 Rthl. geschätzte Grundstück: Haus, Stallung und Hofraum, zufolge der nebst Hypotheken-Schein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Zare, soll am 9. Januar 1849 Vorm.

11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastiert werden. Bernstadt, den 12. Novbr. 1848.

Herzogliche Gerichts-Kommission.

Stud. B....r, früher in Berlin, wird aufgefordert, seinen persönlichen Gruß Mittelstraße 41 abzustatten.

Wintergarten.

Heute Sonntag Abonnement-Concert.

Im Glashause

an der märkischen Eisenbahn, Sonntag den 3. Decbr. Concert. Entree 1 Sgr. Damen in Herren-Begleitung frei.

Weiß-Garten.

Sonntag den 3. Dezember

Konzert der Philharmonie

unter Leitung des Herrn A. Köstlich.

Anfang 3 Uhr.

Schweizerhaus.

Sonntag: Konzert der Quintett-Gesellschaft. Zur Aufführung kommt: Akad. Lieberpotpourri.

Künftigen Donnerstag in Liebig's Lokal Konzert von der Quintett-Gesellschaft.

Heute, Sonntag den 3. Dezember:

Nachmittag-Konzert

im ehemaligen Jahn'schen Lokal.

Bühnenschnitt.

Liebig's Lokal,

heute, den 3. Dezember,

großes Concert

von der Breslauer Theater-Kapelle.

Schlesisches Hotel

neue Kopfstraße Nr. 12

in Berlin,

wird den resp. Reisenden hiermit bestens empfohlen. H. Wächter.

Rollene Umschlagetücher

zu äußerst billigen Preisen, empfiehlt die Leinwand- und Schnittwaaren-Handlung

Megenberg u. Jarecki,

Kupferschmiedestr. 41, zur Stadt Warschau.

Züchen-Leinwand,

den vollständigen Ueberzug von 1 Rtl. 5 Sgr. an empfiehlt die Leinwand- und Schnittwaaren-Handlung Megenberg u. Jarecki,

Kupferschmiedestr. 41, zur Stadt Warschau.

Eine Parthie moderner Damen-Winter-Hüte zu und unter dem Kostenpreise, empfiehlt die Pughandlung C. Willner, Riemerzeile 20, 1 Tr.

10/4 breite Lamas

und echt französische Batistafächentücher empfiehlt billigst

die Leinwand- und Tischzeughandlung Moritz Hauser, Neuschestr. in 3 Mohren.

Gänzlicher Ausverkauf des Modewaarenlagers Kaschmarkt 52, Ecke d. Stockgasse.

Da dies Lager bis Weihnachten gänzlich geräumt sein soll, so wird dasselbe namentlich zu Weihnachts-Einkäufen besonders empfohlen. Es sind reichhaltige Assortiments in den neuesten Mode-Artikeln vorhanden und werden die Preise natürlich schon deshalb außergewöhnlich billig gestellt, um dadurch einen raschen Verkauf zu erzielen.

Um für das bevorstehende Weihnachtsgeschäft gehörig vorbereitet zu sein, suchte ich in der Frankfurter Martini-Messe geeignete Waaren-Partien in vorteilhafter Weise anzuschaffen, und erlaube mir einige Artikel hiervon namhaft zu machen, deren Preiswürdigkeit um so mehr Beachtung verdient, als die durch die Zeitverhältnisse gebotene Erhöhung der Arbeitslöhne und theilweise Theuerung des Materials die Preise fast sämtlicher Industrie-Produkte erhöht haben:

- | | |
|---|---|
| 1 Partie Napolitains . . . à 4 ³ / ₄ Sgr. | 1/4 gr. Umschlagetücher von 1 Ntlr. ab . . . |
| 5/4 br. carrirte Cachemirs, d. Elle à 5 | bergl. ganz durchwirkt, nach Art . . . |
| 5/4 br. andere Wollenzeuge . . . à 3 ¹ / ₂ | der französischen . . . à 1 ¹ / ₂ Ntlr. |
| Mousseline de laine-Roben . . . à 2 ¹ / ₂ Ntlr. | Schwarze Taffete, in welcher glanzrei- . . . |
| Gattune, waschecht . . . à 2 bis 2 ¹ / ₂ Sgr. | cher Seide, das Kleid für 7 Ntlr. |
| Derleichen für Landmädchen à 3 | Couleurte Seidenstoffe, in ganz neuen . . . |
| Barège-Roben . . . à 3 ¹ / ₄ Ntlr. | Dessins und den schönsten Lichtfarben, . . . |
| Weisse Ballkleider von 2 Ntlr. ab. | à 2, 2 ¹ / ₂ , 3 u. 9 Ntlr. die Robe. |
| Rein wollene Double-Shawls à 3 ¹ / ₂ Ntlr. | Schwarze schwere Moirés, zu Mänteln und . . . |
| 5/4 br. einfarb. Wollenstoffe von 9 Sgr. ab. | Mantillen sich eignend, à 26 Sgr. v. G. |
| Leichte Ball-Schärpen von 1 Ntlr. ab. | Dergl. mit Atlasstreifen, à 24 Sgr. v. G. |
| Weisse Batist- und Mull-Stickereien zu . . . | Foulard-Roben . . . 5 ¹ / ₂ Ntlr. |
| hervortretend billigen Preisen. | Coul. seid. Herren-Shawls à 24 Sgr. |
| Gobelins-Tischdecken à 2 ³ / ₄ , 3 ¹ / ₂ —4 Ntlr. | Atlas-Westen in lebhaft. Must. à 25 Sgr. |
| Bunte Herren-Ob.-Hemden, 6 St. f. 8 Ntlr. | Echte seidene Taschentücher v. 1 Ntlr. ab. |

Im Uebrigen ist mein Waarenlager mit allen der neuesten Mode angehörenden Artikeln aufs Reichhaltigste versehen; ebenso mit fertigen Damen-Mänteln, Bournous, Visites und Kinderhabits nach den letzten Journalen, und versichere ich, im Allgemeinen die Preise so gestellt zu haben, daß sie Jeder mit den Forderungen der Zeit im Einklang finden wird.

Adolf Sachs,

Oblauer Str. Nr. 5 u. 6, „zur Hoffnung.“

Meine geschätzten auswärtigen Kunden ersuche ich, die mir zugeordneten Weihnachts-Commissionen lieber etwas zeitiger einzusenden, damit sie in gewohnter Pünktlichkeit ausgeführt werden können.

Adolf Sachs.

Karlstr. Nr. 38, im Hause die 2. Thüre

werden nachstehende Herren-Garderobe-Artikel zu ganz billigen Preisen verkauft:

- Westenstoffe in Sammet, Seide, Wolle, Pique und Halbseide von 6 Sgr. bis 2¹/₂ Ntlr.
- Shawls in Atlas, Seide und Wolle von 7 Sgr. bis 1 Ntlr. 5 Sgr.
- Halstücher in Atlas, Seide und Battist von 6 Sgr. bis 1 Ntlr. 10 Sgr.
- Schwarze Mailänder Taffet-Tücher von 17¹/₂ Sgr. bis 1 Ntlr. 20 Sgr.
- Jacken und Unterhosen zu enorm billigen Preisen.
- Chemisets, Cravatten, Kragen und Manchetten, so wie auch
- Winter-Handschuhe für Herren und Damen.

Karlstraße Nr. 38, im Hause die 2. Thüre.

Zu sehr billigen Weihnachts-Einkäufen empfehle ich sowohl allen hiesigen als auswärtigen Herrschaften mein sehr reichhaltig assortirtes Waaren-Lager, bestehend in all' den nur in dieses Fach gehörenden Artikeln einer geneigten Berücksichtigung.

Außer den früher schon angekündigten billigen seidnen Kleidern (19 Ellen), zu 7 Ntlr., habe ich wieder eine sehr große Auswahl gestreift und carrirt reiner seidene Stoffe zu 15 Sgr., so wie eine bedeutende Sendung Cachemir-Roben (reine Wolle 19 Ellen) zu 8 Ntlr. empfangen.

A. Weisler,

Schweidnitzer- und Junkernstraßen-Ecke Nr. 50.

Für Damen zu Fest-Geschenken,

die neuesten garnirten Chemisets, Fraisen, Kragen, Cravatten und Fischüs, eine große Auswahl der feinsten französischen Stickereien empfiehlt:

J. Seelig,

Schweidnitzer Straße, Nr. 52, erste Etage.

Betten, Bettfedern und Daunen

werden, um gänzlich damit zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft, und wird der Preis eines vollständigen Gebett Bettes zu 6 Ntlr. j. den und Betten ebenen gewiß befriedigen.

Schweidnitzerstr. Nr. 17, 2 Tr.

Schwarzen Lederlack

oder Leder-Schmire, welche bei mehreren Füßler-Bataillons wegen ihrer vorzüglichen Haltbarkeit in nasser Witterung, eingeführt ist und sich daher zu allem Reimzeug und Wagen-verdecken eignet.

Militär-Luft-Lack, gelbe und weiße Bonerung

zu Fußböden empfiehlt billigt die Siegelack- und chemische Fabrik

Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 8.

Fertige Herren-Anzüge.

Die neuesten Winter- und Paletots, Tweeds, Leib- und Beinkleider, Westen und Neglige-Röcke werden, um mit solchen schnell zu räumen, zu auffallend billigen Preisen verkauft: Schweidnitzerstraße Nr. 5.

Ausstellung der schönsten Kinderspielwaaren
von Joh. Sam. Gerlich, Ring neben dem Hintermarkt in 4 Zimmern der 1. Etage.
Puppenköpfe aus Porzellan, Holz, Papier-Maché und Puppenkörper sind ebenfalls in allen Größen angekommen.

In der Wein- und Bier-Halle zur deutschen Einigkeit, Ring Nr. 48

wird das in kurzer Zeit so rühmlichst bekannt gewordene Schillersdorfer bairisch Lager-Bier, so wie auch echtes Berliner Weißbier in vorzüglicher Qualität wiederum geschenkt.

S. Kleißner.

Steinkohlen bester Qualität

von den Gruben Brandenburg u. Catharina a. Jarze D. S. verkauft die Niederlage am oberschlesischen Bahnhofe (Einfahrt durch das 1. Thor des Kohlenplatzes) in stets frischer Förderung und zu möglichst niedrigen Preisen.

Bestellung hierauf nimmt entgegen: J. Klaus, Firma: Klaus u. Hoyerdt, Ring 43, sowie der Bergwerks-Produkten-Faktor Herr Hise am oberschl. Bahnhofe.

Fünfehn Prozent Verlust,

unter dem Kostenpreise soll eine erst Ostern d. J. in Leipzig gegen baar Geld eingekaufte Post niederländischer Tuche von verschiedener Gattung und Farbe, wegen Aufgabe des Geschäftes verkauft werden und giebt hierüber der Kommissionär Herr Adolph Bodstein, Herrenstraße Nr. 14, die nähere Auskunft, so wie auch bei demselben die Tuche zur Besichtigung liegen.

Die erste und größte Damen-Mäntel-Fabrik,

Oblauerstraße im blauen Hirsch Nr. 5,

zeigt an, daß sie einen großen Transport der elegantesten Damen-Mäntel wiederum erhalten hat, in Seide, Napolitains und einfarbigen Stoffen, und verkauft sämtliche Gegenstände zu auffallend billigen Preisen.

Eine große Auswahl ganz neuer Brüsseler Teppiche in allen Größen, wie auch über ganze Zimmer empfiehlt zu zeitgemäßen Preisen

Moriz Sachs, zur Kornecke.

Sowohl unsern vollständigen Musikalien-Verh.-Institut, als auch der reichhaltigen deutschen, französischen und englischen Lesebibliothek können täglich neue Theilnehmer unter billigsten Bedingungen beitreten.

J. C. C. Vencart in Breslau, Kupferschmiedestr. 13, Schaubrücke-Ecke.

Zur Tanzmusik

Sonntag den 3. Dezember ladet ergebenst ein: Seiffert in Rosenthal.

Eine Dame in mittleren Jahren wünscht eine Stellung, wo sie die Führung der Hauslichkeit bei einem älteren gebildeten Herrn übernehmen könnte, oder ihr auch die Leitung über verwaisene Kinder anvertraut würde. Gehalt wird nicht beansprucht, nur freie Station, und eine artige rücksichtsvolle Behandlung. Portofreie Nachfragen erbittet man unter der Adresse: H. G. Breslau poste restante.

Verlorene Uhr.

Gestern Mittag verlor ich eine silberne Cylinder-Uhr, mit Goldrand, in 3 Rubinen gehend, dessen mit Arabesken gezierter Deckblatt leicht aufspringt. Wer die Uhr, woran eine kurze Kette, Altbücherstr. Nr. 16, 3 Treppen hoch abgibt, erhält eine angemessene Belohnung. Zugleich wird vor deren Ankauf gewarnt. Mosewius, Ref.

Große pommerische Gänsebrüste

empfangt wieder und empfiehlt

Karl Straka,

Albrechtsstr. 39, der Egl. Bank gegenüber.

Züchen-Leinwand

zu bedeutend herabgesetztem Preise, unter Garantie der Echtheit.

Fussteppichzeuge

in bekannter Güte empfiehlt

die Leinwandhandlung

Ernst Schindler,

Elisabeth-(Tuchhaus-) Straße Nr. 4.

Die Mützen-, Cravatten- und Herrenwäsche-Fabrik

aus Berlin, ist von heute ab Ring Nr. 32 und empfiehlt ihr gut sortirtes Engros- und Detail-Lager zur gefälligen Beachtung.

Ein Kastenbrettwagen,

zweispännig, für Brauer oder Kräuter brauchbar, ist für 30 Thlr. zu verkaufen, Reuschestraße Nr. 38 (3 Thürme), im Hofe rechts, bei J. Müller.

Abgelagerte importirte und imitirte Cigarren empfehlen zu höchst ansprechenden Preisen: Otto Schröder u. Comp., Blücherplatz Nr. 10 und 11, im vor-mals Holschau'schen Hause.

Für Fabriken, Brennereien, Brauereien ac. Auf oberschles. Steinkohlen, direkt aus den Gruben, zum Exporte, werden Bestellungen in Posten von 30 Tonnen und darüber angenommen und prompt ausgeführt. Das Bergwerksprodukten-Geschäft, Blücherplatz Nr. 8.

Kupfer.

Acht bis neun Centner schönes reines Kupfer, welches dem Feuer noch gar nicht ausgesetzt war, ist das Pfund mit 7¹/₂ Sgr. loco Beuthen D. S. oder Bahnhof Königsbütte zu haben. Das Nähere hierüber berichtet auch frankirte Anfragen der Kaufmann und Buchhändler Immerwahr in Beuthen D. S.

Mit Anfertigung von Weihnachts-Arbeiten zu Stickereien, als: Lichtschirmen, Kartenpressen u. a. m. empfiehlt sich:

C. Wolter,

große Grobengasse Nr. 2.

Zu Weihnachtsgeschenken für 1 Ntlr. 7¹/₂ Sgr.

offeriert die Handlung Karlstr. Nr. 38 im Hause die 2. Thüre, folgende Gegenstände:

- 4 Ellen Hosenzug,
- 1 Weste,
- 1 Vorhemdchen,
- 1 wollener Shawl,
- 1 paar Manchetten,
- 1 Taschentuch.

Auffallend billig!

1¹/₄ breite, weiß und bunte Flanelle, die Elle 12—18 Sgr., 2 Ellen breit 7—10 Sgr.

S. Jsaas,

Schweidnitzerstr. Nr. 19.

Zur Uebernahme eines durchaus soliden Geschäfts wird ein intelligenter Kaufmann gesucht und darauf bezügliche Adressen unter A. B. poste restante Breslau erbeten.

Ein wenig gebrauchter leichter halbgedeckter Wagen auf Druckfedern steht billig zu verkaufen beim Wogenbauer

Dresler,

Bischofsstraße Nr. 12.

Für die Herren Tischler-Meister. Sargschilder,

versilberte, wie in Weißblech; auch Kreuzfuge auf Särge, in allen Größen, empfiehlt billigt: J. Priede, Gürtlermeister, Stockgasse Nr. 28.

Von La Rosita-Alemana-, Cuba-, Manilla- und Trés Corona-, auch Pfälzer-Cigarren, haben wir ansehnliche Posten empfangen und lassen dieselben zu äußerst billigen aber festen Preisen:

Otto Schröder u. Comp., Blücherplatz Nr. 10 und 11, im vor-mals Holschau'schen Hause.

Ein Uhrmacher-Gehülfe findet sofort Beschäftigung bei Fr. Heinisch,

Bei **Graf, Barth u. Comp.**, Mar u. Komp. und Hirt in Breslau ist so eben angekommen:

Charaktere der Gegenwart.

Nach authentischen Quellen geschildert von **Arthur Frey**. 1stes Heft.

Mit Porträts. 8. geh. 20 Sgr.

Verlag von **Grohe in Mannheim**.

Inhalt des ersten Hefts: Wirth, Blum, Feinzen, Oberländer, Fr. v. Sallet, Weidner, v. Jostein, Jacoby, P. Simon, Todt, Kösting und Schaffrath.
In Leipzig bei Reissner in Brieg bei Ziegler, in Oppeln bei **Graf, Barth u. Comp.**

Bei **Heege** in Schweidnitz ist so eben erschienen und zu haben bei **G. P. Aderholz** und **Graf, Barth u. Comp.** in Breslau, und in Brieg bei **Ziegler**:

Kosmos.

Taschenbuch zum häuslichen Vergnügen für gebildete Kreise.

Enthaltend: Festreden, Festspiele, Gesellschaftslieder, Deklamationsstücke, Trinksprüche, neu erfundene Gesellschaftsspiele und Pfandlösungen, Karten und physikalische Kunststücke.
Herausgegeben von **Jul. Krebs**.
8. geh. 12 1/2 Sgr.

Pferde = Kunde,

oder Anweisung: das Alter der Pferde bis zu 16 Jahren trotz trügerischer Kunstgriffe an den Zähnen, so wie verschiedene wichtige Krankheiten derselben zu erkennen und letztere zu behandeln und zu heilen.
8. geh. 7 1/2 Sgr.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in Breslau bei **Hirt und Graf, Barth und Comp.**:

Lebens-Studien,

oder mein Testament für Mit- und Nachwelt.

Von **Heinroth**. 2te Auflage. 8. geh. 2 Rtl.

Leipzig, Verlag von **D. Wigand**.

Der Hauptgedanke, der in diesem Buche überall hervortritt, ist der, daß der Mensch nach Freiheit trachten, das heißt, sich der Herrschaft aller der Dinge entziehen solle, die ihn in dem Leben von allen Seiten umfassen, und, dafern er nicht beständig über sich wacht, um so leichter in ihre Gewalt bekommen, wenn sie, was häufig der Fall ist, ganz unbedeutend und gleichgültig zu sein scheinen.
Dr. Gottfried Hermann.

So eben ist im Verlage von **D. Wigand** in Leipzig erschienen und bei **Graf, Barth und Comp.** in Breslau und Oppeln, und in Brieg bei **J. F. Ziegler** zu haben:

Handbuch der Geographie.

Nach den neuesten politischen Veränderungen und vorzüglichsten Quellen bearbeitet von **Dr. W. Hoffmann**. 8. geh. 1 Rtl.

Die besten Hilfsmittel sind selbstständig zu diesem Werke benutzt worden, so z. B. die Werke von **Alr. v. Humboldt**, **Ritter**, **Berghaus**; desgl. wurde das reichhaltige Material noch durch die neuesten Reisebeschreibungen im Auszuge vermehrt.

Im Verlage von **Wagner** in Freiburg ist erschienen und in Breslau bei **Aderholz und Graf, Barth und Comp.** vorrätig zu finden:

Die kirchliche Aufgabe der Gegenwart.

Von **Dr. Fr. A. Staudenmaier**.

8. geh. 18 Sgr.

Die Zeiten, die wir vor mehreren Jahren voraus verkündet haben, sind nicht ausgeblieben, sie sind eingetroffen, und wir leben bereits ein halbes Jahr in denselben. Doch stehen wir im Ganzen erst noch im Anfang von dem, was wir dort die Zukunft genannt haben. Das Ende der großen Bewegung mit ihren letzten Resultaten kennt Gott allein. Wir aber haben unsere Pflicht und Aufgabe zu erkennen und zu erfüllen; diese ist die kirchliche. Sie bildet daher den Inhalt des vorstehenden Schrift.

Meine neue Kinderpiel-Waaren-Handlung
Junkerstraße 31, vis-à-vis dem königlichen Land-Gericht, empfehle ich, bei einem wohlfortierten Lager, unter Versicherung reeller Bedienung zu vorstehendem Weihnachtsfest zur geneigten Beachtung.
Breslau, den 1. Dezember 1848.

J. Walter.

Eine Partie 10% breite Pamas sind mir zum Verkauf die große Elle für 12 1/2 Sgr. übertragen worden. **Heinrich Cadura**, Herrenstr. 3 Mohren.



Der befriedigende Absatz meiner **Augenkläser** und **Brillen** und die vielseitig mir gewordenen ehrenwerthen Aufträge veranlassen mich meinen Aufenthalt hier selbst noch bis **Sonntag den 10. d.** zu verlängern; ich erlaube daher diejenigen meiner geehrten Gönner, welche während meines Hierseins Kläser oder Brillen von mir erhalten haben, etwa nicht vollkommen zufrieden gestellt sein sollten, eine Abänderung wünschen, oder sonst noch meines Rathes bedürfen, bis dahin mich mit ihrem Besuche zu beehren, mit Vergnügen werde ich jedem billigen Verlangen zu entsprechen suchen und bin ich ohne Ausnahme von morgens 8 bis 2 Uhr und Nachmittags von 3 bis 7 Uhr zu sprechen.

D. Köhn,

Hof-Optikus,

im Hause der Tabak-Fabrikanten **Herrn Brunsow u. Sohn**, **Nikolai** und **Herrnstrassen-Ecke** Nr. 7, eine Treppe hoch, Eingang im Hofe rechts.

Die von mir verbesserten

Zeitungsblätter

empfehle ich in allen Größen.

E. Wolter,

große Groschengasse Nr. 2.

Der größte Narr,

der lächerlichste, unausstehlichste, gefährlichste Narr ist der **politische Narr** — 1848! —

Zum **Wurst-Picknick** und **Tanz** heut Sonntag ladet ergebenst ein:

Anders, im letzten Heller.

Ein Candidat der Theologie sucht zu Neujahr eine Hauslehrerstelle im Großherzogthum Posen; nähere Auskunft wird Herr Prediger **Friedrich** in Posen zu ertheilen die Güte haben.

Gute Tocktavige Flügel stehen zum billigen Verkauf, auch zum Verleihen: **Herrenstr. 24**

Die neuen **Streichfenerzeuge** empfiehlt:

E. Wolter,

große Groschengasse Nr. 2.

Puppenköpfe von Porzellan empfiehlt in großer Auswahl die Porzellan-Malerei von **Hob. Vieß**, Albrechtsstraße 59, eine Treppe hoch, Schmiedebrücke-Ecke.

Brab. Sardellen, Marin. Seringe, Elbinger Neunaugen, Geräucherten Lachs, Marinirten Lachs, Sardines à l'huile, Holländischen Käse, Schweizer Käse, Limburger Käse, empfiehlt billigt

Albert Landé,

Dhlauerstr. 87, in der goldenen Krone.

Auf dem **Dominium Groß-Sauche**, Kreis Trebnitz, stehen 150 Stück gut gemästete **Schöpfe** zum Verkauf.

Ein ganz schwarzer Jagdhund mit einem gelben Drathhalsband, auf den Namen „Satan“ hörend, ist am 21. November abhanden gekommen. Wer denselben Albrechtsstraße Nr. 35 im ersten Stock abliefern, erhält eine angemessene Belohnung.

Zu vermieten und zu beziehen:

- 1) Flurstraße Nr. 8 mehrere große und kleine Wohnungen sofort oder von Weihnachten d. J. ab.
- 2) Flurstraße Nr. 6 drei kleine Wohnungen sofort resp. von Weihn. d. J. ab.
- 3) Gartenstraße Nr. 5 eine kleine Wohnung von Weihn. d. J. ab.
- 4) Angergasse Nr. 6 mehrere kleine Wohnungen, eine sofort, die andere von Weihnachten d. J. ab.
- 5) Friedr.-Wilh.-Straße Nr. 34 eine kleine Wohnung von Weihn. d. J. ab, desgl. eine Remise, Stallung und Garten, sofort oder von Weihn. d. J. ab.
- 6) Gartenstraße Nr. 20 eine Remise sofort und eine kleine Wohnung von Weihn. d. J. ab.
- 7) Lehndamm Nr. 10 eine geräumige Wohnung sofort resp. von Weihn. d. J. ab.
- 8) Friedr.-Wilh.-Straße Nr. 7 ein Verkaufs-Gewölbe sofort oder von Weihn. d. J. ab.
- 9) Friedr.-Wilh.-Straße Nr. 8 zwei geräumige Wohnungen von Weihn. d. J. ab, desgl. zwei kleine sofort.

Näheres beim **Kommissions-Rath Hertel**, Seminargasse Nr. 15.

Salvatorplatz Nr. 2 ist eine Parterre-Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern und einer Küchenstube von Weihnachten ab zu vermieten.

Breslau, den 2. Dezember.

(**Antliches Cours-Blatt**.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96 1/2, Br. Kaiserliche Dukaten 96 1/2, Br. Friedrichsd'or 113 1/2, Br. Louisd'or 113 Br. Polnisches Courant 93 1/2, Br. Oesterreichische Banknoten 92 1/2, Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 92 Br. Staats-Schuld-Scheine per 100 Rtl. 3 1/2, 76 1/2, Br. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4 1/2, 95 1/2, Br. neue 3 1/2, 79 1/2, Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3 1/2, 90 1/2, Br., Litt. B. 91, Br., 92 1/2, Br., 93 1/2, Br. Polnische Pfandbriefe 4 1/2, alte 90 1/2, Gld., neue 90 1/2, Gld. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 1/2, 86 1/2, Br. Oberschlesische 3 1/2, Litt. A. 91 Gld., Litt. B. 91 Gld. Niederschlesisch-Märkische 3 1/2, 68 1/2, Gld. Köln-Mindener 3 1/2, 76 1/2, Gld. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 40 1/2, Gld. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Mo. nat 142 1/2, Gld. Berlin 2 Monat 99 1/2, Gld., keine Sicht 100 1/2, Br. Hamburg 2 Mo. nat 150 1/2, Br., keine Sicht 150 1/2, Br. London 3 Monat 6. 26 1/2, Br.

Breslau, den 1. Dezember.

(**Cours-Bericht**.) Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindener 3 1/2, 77 1/2, Br. 1/2, Gld., Prior. 4 1/2, 92 Gld. Arakau-Oberschlesische 4 1/2, 42 1/2, Br. 42 Gld. Niederschlesische 3 1/2, 69 bez., Prior. 4 1/2, 86 1/2, u. 1/2, bez., Prior. 5 1/2, 96 1/2, bez., Ser. III. 5 1/2, 90 1/2, Gld. Oberschlesische 3 1/2, Litt. A. 91 1/2, bis 3/4, bez., Litt. B. 91 1/2, bis 3/4, bez. Rheinische 51 1/2, Br., Prior.-Stamm 4 1/2, 68 1/2, bez., Prior. 4 1/2, 79 Gld. Stargard-Posener 4 1/2, 68 1/2, bez. — Auktions-Bogen: Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4 1/2, 40 1/2, a 41 bez., u. Gld. — Geld- und Fonds-Course: Staats-Schuld-Scheine 3 1/2, 77 1/2, Gld. Seehandlungs-Prämien-Scheine à 50 Rtl. 91 1/2, bez. Posener Pfandbriefe 4 1/2, 95 1/2, Gld., neue 3 1/2, 79 1/2, etw. bez. Friedrichsd'or 113 1/2, Br. Louisd'or 112 1/2, bez. Polnische Pfandbriefe 4 1/2, neue 90 1/2, zu machen.

Bei sehr günstiger Stimmung und lebhaftem Verkehr erfuhren von Fonds besonders Staats-Schuld-Scheine, welche ohne Abgeber waren, von Eisenbahn-Aktien aber die meisten eine nicht unbedeutende Preiserhöhung und schlossen fest.

Vermietungs-Anzeige.

Büttnerstraße Nr. 5 ist die erste Etage (ein geräumiges herrschaftliches Quartier), Stallung, Wagenplatz, Boden zc. zc. sofort resp. von Weihnachten d. J. ab zu vermieten und zu beziehen. Das Nähere beim Haushälter daselbst, so wie beim Kommissions-Rath **Hertel**, Seminargasse Nr. 15. „Im Auftrage des Besitzers.“

Nikolai-Straße Nr. 45, zwei Treppen, der **Barbara-Kirche** schrägüber, sind auffallend billig zu haben: **Pelzmuffe** und **Kragen**.

Zu vermieten

und Weihnachten zu beziehen ist der zweite Stock, **Schweidnitzer Straße** Nr. 1.

Zu vermieten

ist **Salvator-Platz** Nr. 6 die Hälfte der 2. Etage, bestehend aus 1 Saal mit Balkon, 3 Stuben, 2 Kabinets, Küche und Beigelaß nebst Gartenpromenade, und Oftern zu beziehen.

Zu vermieten

ist **Salvator-Platz** Nr. 2 eine Wohnung im ersten Stock von 4 Stuben und Küche, und bald zu beziehen; desgl. eine im 3ten Stock von 3 Stuben, Kabinets und Küche, und Oftern zu beziehen.

Zu vermieten und Weihnachten oder Oftern zu beziehen, die Hälfte der 3. und 1. Etage, **Schmiedebrücke** und **Ursulinerstraße-Ecke** Nr. 50b. Näheres **Wirth**.

In der **Kornede** ist eine Wohnung in der dritten Etage sogleich zu beziehen und eine Wohnung in der zweiten Etage Termin Oftern zu vermieten. Das Nähere beim **Wirth**.

Ein möbliertes Zimmer nebst Kabinets ist sofort **Schweidnitzerstr. Nr. 17** zu vermieten.

Sandstraße Nr. 17, 2 Treppen hoch, eine Wohnstube, Kabinets, Kochstube und Küche zum 1. Januar f. J. für 65 Rtl. zu vermieten.

Altbüßerstraße Nr. 19 ist eine möblierte Stube nebst Alkove bald zu beziehen.

Matthiasstr. 81 ist eine Wohnung, bestehend in Entree, 3 Stuben, Alkove und Beigelaß zu vermieten u. Neujahr oder Oftern zu beziehen.

Hôtel garni in Breslau, **Albrechtsstraße** Nr. 33, 1. Etage, bei **Röhl**, sind elegant möblierte Zimmer bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermieten. P. S. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Angekommene Fremde in **Zettlitz's Hotel**. Gutsbes. **Bar. v. Bod.-Hermisdorff** a. **Parthau**. **Lieut. Baron v. Zedlig** a. **Neumarkt**. **General Gr. v. Driolla** a. **Petersburg**. **Kaufmann Holznecht** a. **Triest**. **Kaufm. Kühn** a. **Köln**. **Kaufm. Kammel** a. **Wien**. **Graf v. Tradgonie** a. **Florenz**. **Direktor Greber** a. **Berlin**.

Breslauer Getreide-Preise

am 2. Dezember.

Sorte:	beste	mittle	geringste
Weizen, weißer	52 Sg.	46 Sg.	42 Sg.
Weizen, gelber	50 "	44 "	39 "
Roggen	31 1/2 "	28 1/2 "	26 "
Gerste	23 "	21 "	19 "
Hafer	17 "	15 1/2 "	14 "